

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getragene Feiertage, Werbete usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingegangener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der Memel-Blattzeitung im Memelgebiet und in Litauen 12 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 45

Memel, Donnerstag, den 22. Februar 1934

86. Jahrgang

Größte Erregung im Wilnagebiet

Aus Anlaß der Verhaftung von 32 führenden Litauern — „Wir erleben außerordentlich schwere und unruhige Zeiten“ — Protestversammlung in der Kauener Universität — Verschlagene Fensterscheiben

Drahtbericht unseres Berichterstatters h. Kaunas, 21. Februar.

Aus Anlaß der — von uns feinerzeit gemeldeten — Verhaftung von 32 führenden Litauern im Wilnagebiet werden jetzt in ganz Litauen Protestkundgebungen veranstaltet. Dem Verband zur Befreiung des Wilnagebietes gehen täglich Protestschriften zu, in denen die Regierung u. a. zu Gegenmaßnahmen gegen das Vorgehen der polnischen Behörden aufgefordert wird. Bekanntlich sind die Verhaftungen im Wilnagebiet von polnischer Seite begründet worden mit der Schließung einiger ohne Erlaubnis abgehaltenen Unterrichtskurse der polnischen Minderheit in Litauen und Bestrafung der Veranstalter.

Das Organ des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes „Musu Wilnius“ brachte gestern Abend in einem Extrablatt Einzelheiten über die Verhaftungen der Litauern im Wilnagebiet. Das Extrablatt trägt die Überschrift: „Größte Erregung in Suwencyan (Suwencyon). Die Polizei der Okkupanten verhaftet Litauer — Feuerwehrlente regeln den Verkehr in der Stadt.“

Der Korrespondent des Blattes schreibt u. a.: Wir erleben außerordentlich schwere und unruhige Zeiten. Es gehen Durchsuchungen und Verhaftungen vor sich. In den Kreisen Suwencyan, Wilna, Kratki, Grodno, Lyda und Suwalki werden unter der litauischen Intelligenz Durchsuchungen und Verhaftungen durchgeführt. Die Landleute werden vorläufig unberührt gelassen. Sie werden zwar nicht verhaftet, doch werden auch bei ihnen Durchsuchungen gemacht, insbesondere bei solchen Landwirten, bei denen litauische Lehrer und Leiter von litauischen Büchereien wohnen. In Suwencyan ist zur Durchsuchung der Litauer die gesamte Polizei aufgebunden worden, so daß der Verkehr in der Stadt durch Feuerwehrlente geregelt werden mußte. In dieser Stadt wurden in dem Büro und bei dem Direktor der Gesellschaft „Nytas“ Hausdurchsuchungen vorgenommen.

In dem Extrablatt werden weiter die Namen der Verhafteten angeführt. Ferner heißt es wörtlich: „Bei Vornahme der Verhaftungen erklärte die Polizei ganz offen, daß diese Verhaftungen Maßnahmen für angebliche Verfolgungen der Polen in Kaunas seien. Wir bezweifeln das sehr, so schreibt der Korrespondent, denn auch früher behaupteten unsere Beherrscher Ähnliches, wenn unter uns Verhaftungen vorgenommen wurden. Die litauischen Zeitungen werden beschlagnahmt. Das besetzte Litauen ist unruhig, noch nie herrschten im besetzten Gebiet solche unruhige Zeiten wie jetzt. Dagegen überall zur Feier des litauischen Nationaltages Vorbereitungen getroffen waren, wurde das Fest nirgendwo begangen. Die Bevölkerung erwartet Veränderungen. Alle sind überzeugt, daß das alles auf nichts Gutes schließen lasse. Seit 1927 haben derartige Massenverhaftungen und Durchsuchungen unter den Litauern nicht mehr stattgefunden.“

Aus allen Teilen Litauens laufen Proteste ein. Manche ersuchen die Regierung, die polnischen Schulen in Kaunas und in anderen Orten zu schließen. Andere wieder verlangen die Verhaftung von führenden Polen in Litauen.

Um 8 Uhr Abends fand gestern in der Universität eine Protestversammlung statt, an der sämtliche litauischen Studentenvereinigungen teilnahmen. Nach dieser Protestversammlung bildeten die Studenten vor der Universität als Protest gegen die Verhaftung der Litauer einen Demonstrationzug, wobei es zu erheblichen Unruhestörungen kam.

Einige hundert Studenten zogen unter lauten Pui-Rufen vor den Einrichtungen der polnischen Minderheit vorüber.

Aus den Reihen der Demonstranten zweigten sich einige Jugendliche ab und gingen gegen die Redaktion der in Kaunas erscheinenden polnischen Tageszeitung „Dzien Kowienski“ tätlich vor. Sie zerstörten mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe. Auf der Hauptstraße drangen Demonstranten in das einem Polen gehörende Café Perkowski ein, nahmen eine drohende Haltung ein und zertrümmerten im Innern einige Gegenstände; die an der Hauptstraße ge-

legenen drei Schaufenster des Cafés wurden ebenfalls eingeschlagen. Die Polizei griff bald ein und konnte die Demonstranten an der Anrichtung eines größeren Schadens verhindern. Gegen 1/2 12 Uhr nachts war die Straße von den Demonstranten bereits gesäubert.

Der „Lietuvos Aidās“ beklagt sich über die polnische Zensur

Der „Lietuvos Aidās“ bringt die folgende Meldung:

Am 17. Februar erschien der „Wilniaus Atytuos“ (die Zeitung der Litauer im Wilnagebiet. Die Red. d. M. D.), nachdem der Zensur ihn durchgesehen hatte, mit einem nicht kleinen weißen Fleck. Wie wir erfahren, hatte sich an dieser Stelle ein Artikel befunden, welcher sich mit den Verhaftungen von Litauern im Wilnagebiet beschäftigte. An einer anderen Stelle gibt der „Wilniaus Atytuos“ eine charakteristische Uebersicht über die Ereignisse der letzten Tage, die wir im folgenden hier wiederholen: „Am 16. Februar traf in Wilna Kriegsminister Marschall Pilsudski ein. Am 10. und 11. Februar zeigten sich in den polnischen Zeitungen Nachrichten über eine angebliche Bedrückung des polnischen Schulwesens im unabhängigen Litauen. Am 12. Februar zog die öffentliche Polizei Erkundigungen ein über das unbewegliche private Vermögen der Litauer in Wilna. Am späten Abend des 14. Februar wurden bei zahlreichen Litauern in Wilna und in der Provinz Hausdurchsuchungen vorgenommen und 24 Personen festgenommen.“ Das ist, so schreibt der „Lietuvos Aidās“, alles, was der „Wilniaus Atytuos“ über die Repressalien der Polen gegen die Litauer im Wilnagebiet seinen Lesern berichten konnte. Man erfährt, so schreibt der „Aidās“ weiter, daß Vertreter der Polizei zahlreiche privaten Litauern und litauischen Vereinen gehörende Häuser besucht haben und dabei sich erkundigten, wann die Häuser gekauft oder gebaut sind, von wo das Geld für den Bau der Häuser gekommen ist, wieviel Wohnungen die Häuser enthalten usw. Im Zusammenhang mit den letzten Verhaftungen hat eine Delegation des Komitees der Litauer Wilnas den Wojewoden in Wilna aufgesucht.

„Frankreich ist das teuerste Land der Welt!“

dnb. Paris, 21. Februar. Die Kammer beschloß sich am Dienstag nachmittag mit dem Haushaltsplan. Nach Begründung der Vorlage durch den Generalberichterstatter, der zu größter Sparsamkeit mahnte, obwohl ein rechnerischer Ueberschuß von rund 16 Millionen verzeichnet sei, sprach für die Rechte der früheren Finanzminister Reynaud. Er wies auf die heutzutage den Goldabflüsse hin, deren Höhe nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich 2 1/2 Milliarden Francs betrage und forderte, damit eine Entwertung des französischen Franken

durch Inflation vermieden werde, rigorose Sparmaßnahmen sowie Senkung der Inlandspreise. Frankreich sei das teuerste Land der Welt. Die Regierung brauche hierfür nicht nur einen Budgetriemen der Parteien, sondern auch eine geschlossene Mehrheit.

Ministerrat in Paris

dnb. Paris, 21. Februar. Am Dienstag hat ein Kabinettsrat und anschließend daran im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattgefunden. Außenminister Barthou berichtete über die Lage in Desterreich und über die Besprechungen, die am Duay d'Orsay mit Vertretern der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage stattgefunden haben.

Großbritanniens Großsiegelbewahrer in Berlin

Eine Besprechung im Auswärtigen Amt und ein Empfang beim Reichskanzler

dnb. Berlin, 21. Februar.

Der britische Großsiegelbewahrer Eden, der um Mitternacht in Berlin eintraf, hatte bereits am Dienstag vormittag eine Besprechung im Auswärtigen Amt unter Beteiligung des britischen Botschafters und des Reichswehrministers v. Blomberg. Anschließend nahm er an einem Frühstück teil, das Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath ihm zu Ehren gab.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing Herrn Eden und den britischen Botschafter gestern nachmittag im Beisein des Reichsaussenministers und des Reichswehrministers zu längerer Aussprache. Die in sehr freundlichem Tone geführten Besprechungen hatten die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand und knüpften an die in den diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate entwickelten deutschen Vorschläge sowie an das kürzlich veröffentlichte Memorandum der englischen Regierung an. Sie werden heute fortgesetzt werden.

dnb. London, 21. Februar. „Times“ läßt sich von ihrem Berliner Berichterstatter melden, Eden habe zwar beabsichtigt, am Donnerstag nach Rom abzureisen, das sei jedoch noch nicht endgültig entschieden. Der gestrige Tag habe offenbar den Eindruck hinterlassen, daß Edens Besuch die Mühe gelohnt habe, was sich auch im einzelnen daraus ergeben sollte. Falls der leidlich gute Anfang zu einer Aussicht auf einen Fortschritt

in der Abrüstungsfrage führe, werde Edens Berliner Aufenthalt vielleicht verlängert werden.

Leipziger Messe 1934 — Auftakt zur Frühjahrs-offensive gegen die Arbeitslosigkeit

dnb. Berlin, 21. Februar.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934, die Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, am 4. März eröffnen wird, wird voraussichtlich um mehr als 800 Firmen stärker besucht sein als 1933. Die Gesamtanzahl der Aussteller beträgt bereits 7200 (gegen 6417 im Vorjahre) überföhrt.

Die Leipziger Messe hat als größte internationale Musterchau von Fertigwaren und Maschinen in diesem Jahre besondere Aufgaben zu erfüllen. Mit ihren starken In- und Auslandsabfah fördernden Kräften wird sie den Auftakt zu der Frühjahrs-offensive gegen die Arbeitslosigkeit bilden. Sie soll die in- und ausländischen Einkäufer von dem unterrichten, was deutsche Arbeit im ersten Jahre des neuen Reiches geschaffen hat. Mehr als 15000 Ausländer werden anwesend sein und die Gastfreundschaft genießen, die Leipzig seit 700 Jahren seinen Messebesuchern gewährt hat. In den Jahren guten Geschäftes brachte eine einzige Leipziger Frühjahrs-messe dem deutschen Arbeiter eine Beschäftigung von 21,9 Millionen Arbeitstagen. Wieder die gleiche Menge Arbeit zu schaffen, ist Aufgabe aller an der bevorstehenden Frühjahrs-messe 1934 Beteiligten.

Winterstürme verheeren amerikanische Oststaaten

Überall Verkehrsstörungen: Flüge haben große Verspätungen, teilweise ist der Bahn- und Kraftwagenverkehr eingestellt, entgleiste Straßenbahnen, verunglückte Autos, Schiffe in Seenot

dnb. Newyork, 21. Februar. In großen Gebieten der Vereinigten Staaten ist in der Nacht zum Montag soviel Schnee gefallen, wie es zu dieser Jahreszeit während der letzten 30 Jahre nicht mehr der Fall gewesen ist. Die Bäche in Newyork und zahlreiche andere Gebiete konnten erst mit großer Verspätung ihre Pforten öffnen. Etwa eine halbe Million Menschen, die in der Umgebung von Newyork wohnen, konnten gestern nicht in die Stadt hineinkommen, da der Eisenbahnverkehr stockte. Wie aus den verschiedensten Teilen des Landes gemeldet wird, haben die Flüge große Verspätungen. Aus Philadelphia wird berichtet, daß mehrere Straßenbahnen entgleist sind. Im Staate Maryland sind mehrere elektrische Kabel zerstört worden. Eine Laterne an der Säulenhalle des Weissen Hauses in Washington, die einen Wert von 1000 Dollar hat, ist umgeworfen worden. In zahlreichen Städten müssen die Bewohner riesige Eis-kapfen von Türen und Fenstern entfernen, da für die Vorübergehenden Lebensgefahr besteht.

sondern auch zahlreiche Verluste an Menschenleben im Gefolge gehabt. So verbrannten in einem Hospital in Brookville (Pennsylvanien) zehn bettlägerige Kranke, da es der Feuerwehr unmöglich war, bei dem tobenden Schneesturm an das Gebäude heranzukommen, und außerdem bei der grimmigen Kälte die Hydranten eingefroren waren. Das Hospital gehörte zu einem Feiertagsheim, das für die Angehörigen von früheren Kriegsteilnehmern errichtet worden war. Die zehn unglücklichen Frauen, sämtlich Angehörige von Kriegsteilnehmern, sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Außerdem werden aus vielen anderen Orten zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren gemeldet.

In dem Staate Connecticut und auf Long Island erreichten die Schneewerwühungen teilweise eine Höhe von über drei Metern, so daß jeder Kraftwagenverkehr unmöglich wurde. Der Eisenbahnverkehr zwischen Boston und Newyork mußte eingestellt werden.

35000 Schneeschaufler in Newyork

In Newyork wurden 35000 Mann zum Schneeschaufler eingestellt. Man schätzt die Kosten, die der Stadt Newyork durch den Schneefall entstehen, auf etwa zwei Millionen Dollar. Man rechnet mit einem starken Temperaturrückgang, obwohl die Wetterberichte ursprünglich für Mittwoch wärmeres Wetter vorausgesagt hatten. Bisher herrscht in Newyork völliges Chaos; ein

starker Nordostwind brachte den Schnee zum Gefrieren und machte Straßen und Wege kaum passierbar.

Der furchtbare Schneesturm hat auch dazu geführt, daß in Boston die Vollstreckung von drei Todesurteilen um mehrere Stunden verschoben werden mußte. Der Hentler war solange durch den Schnee aufgehalten worden, das Gefängnis zu erreichen, in dem die Verurteilten auf ihre letzte Stunde warteten. Seit Montag Abend ist nicht ein einziger Eisenbahnzug aus Boston in Newyork eingetroffen und viele Flüge liegen unterwegs fest. Auf hoher See sind viele Schiffe in Schwierigkeiten geraten. Ein Fischdampfer treibt bei schwerer See mit betriebsunfähig gewordenen Maschinen 300 Kilometer von Boston.

In Philadelphia entgleiteten 20 Straßenbahnwagen. Vier Kraftwagenunfälle mit Todesfolge waren die Folge der verschneiten und vereisten Straßen.

88 Tote bei einer Wirbelsturm-katastrophe auf Madagaskar

dnb. Paris, 21. Februar. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums wurde die Stadt Morondava auf Madagaskar am 10. Februar von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. Viele öffentliche und private Gebäude sind stark beschädigt worden. Gleichzeitig wurden durch eine Springflut mehrere Brücken fortgerissen und große Verheerungen in den Pflanzungen angerichtet. Insgesamt sind 88 Eingeborene ums Leben gekommen.

dnb. London, 21. Februar. Zum ersten Mal seit vier Jahren werden in diesem Sommer wieder amerikanische Kriegsschiffe England besuchen. Am 15. Juni werden das Schlachtschiff „Arkansas“ und das auf Grund des Londoner Flottenvertrages in ein Schulschiff umgewandelte Schlachtschiff „Wyoming“ zu zehntägigem Aufenthalt in Plymouth eintreffen.

Für Lettland ungünstige Entwicklung des Verkehrs und Grenzhandels mit Litauen

Nemels zunehmender Wettbewerb gegen Riga und Libau

pm. Riga, 19. Februar.

Ueber die für Lettland angeblich unvorteilhafte Gestaltung des nach Litauen gehenden, meist aus Rußland stammenden Durchgangsverkehrs wird in der einheimischen Presse schon seit Monaten Klage geführt. Inzwischen ist es zwischen Lettland und Litauen zu Handels- und Tarifverträgen gekommen, die aber im Ergebnis nach dieser Auffassung bisher doch nicht das Gesamtbild nach der vorteilhafteren Seite verschoben haben. So wurde kürzlich im Haushaltsausschuß des Parlaments u. a. die Erklärung vorgebracht, daß „der gesamte Sowjetraum nach Memel geht“. Es sollten Maßnahmen ergriffen werden, um diesen Verkehr nach Riga und Libau abzulenkeln. Daß dieses Ziel bisher nicht hat erreicht werden können, ist nach Ansicht des Saemareferenten auf die „uneinheitliche lettlandische Verkehrsleitung“ zurückzuführen. Dabei sollte die Oberbahnverwaltung dahin umgestellt werden, daß die Hauptachsen des Verkehrs in den Händen der Direktion zusammenfallen. Auch der Direktor der Staatskontrolle bezeichnet es als unerlässlich, daß der Warenverkehr Sowjetgrenz-lettlandischen nicht weniger vorteilhaft sei als die in Memel endende Warenbrücke. Ja, sogar im lettlandischen Binnenverkehr vermisst man ein System. Von letzten der hiesigen Eisenbahnleitung wurde dazu noch erklärt, daß die litauischen Eisenbahnen a. l. j. jährlich Millionenverluste beim Transport von Sowjetholz erlitten (!!) Über Litauen trage sie, um den Memeler Verkehr zu beleben.

Auch über den Verlauf des kleinen Grenzverkehrs mit Litauen ist man hier seit einiger Zeit enttäuscht. Dem diesbezüglichen Vertragsabschluss lag wohl die beiderseitige Absicht zugrunde, wenigstens diesen Handelsabschnitt zu beleben. Ja, noch unlängst wurde politisch behauptet, der lettlandisch-litauische Grenzhandel bilde den Anfang des baltischen Wirtschaftsbundes im Kleinen. Nun heißt es, daß aus Litauen etwa die vierfache Warenmenge nach Lettland eingeführt werde, gegenüber dem in umgekehrter Richtung vor sich gehenden kleinen Warenverkehr. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß die litauischen Erzeugnisse zu Grenzhandelspreisen berechnet würden, sich also in Riga um 30-50% billiger stellen als inländische Produkte, so verleihe sich das Verhältnis noch mehr zuungunsten Lettlands. Wie aber, so muß man sich fragen, kann das anders sein? Die litauischen Agrarerzeugnisse sind immer, auch vor dem Kriege, billiger gewesen als die Produktion Kur- und Litauens. Soweit wäre die gegenwärtige Lage auch nicht unnormal. Aber man mag beim Abschluss des Vertrages vorausgesetzt haben, daß der litauische Grenzverkehr mehr als früher Fertigwaren aus Lettland bestehen werde. Darin sieht man sich nun getäuscht, ist doch auch die Kaufkraft der litauischen Landbevölkerung in letzter Zeit nicht unerheblich zurückgegangen.

Die Vertreter Litauens bei den Brüsseler Befestigungsfeierlichkeiten

ss. Kaniwas, 21. Februar. In den Befestigungsfeierlichkeiten des belgischen Königs begeben sich nach Brüssel der litauische Gesandte in Paris, Minister Kaniwas, und der General Gerasimaitis. Minister Kaniwas wird die litauische Regierung und General Gerasimaitis die litauische Armee repräsentieren.

Hungerepidemie im Wilnagebiet

Suppe aus Holzrinde und Brot aus Heidekraut

Die litauische Telegraphenagentur meldet aus Warschau: Die „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht einen Artikel ihres Wilnaer Korrespondenten, in dem unter Hinweis auf offizielle Angaben gesagt wird, daß in fünf Kreisen der Woiwodschaft von Wilna zurzeit 20 000 Dorfbewohner hungern. Nach der Versicherung des Korrespondenten kann man zu diesen fünf Kreisen auch noch einen anderen Kreis hinzuzählen, wo schon eine Reihe von Monaten die Suppe aus Holzrinde gekocht und das Brot aus Heidekraut gebacken wird. Die wirkliche Lage sei schlimmer, als die offizielle Statistik dies angebe.

Gründung eines Wählerverbandes der Deutschen in Lettland

O. E. Riga, 21. Februar.

Die in Lettland bestehenden deutsch-baltischen Parteien, die Volkspartei, die Demokratische Partei, die Reformpartei, die Fortschrittspartei und die Landespartei, werden sich in nächster Zeit auflösen. An ihre Stelle soll ein deutscher Wählerverband treten, der das gesamte Deutschertum Lettlands zu erfassen hätte. Seine Aufgabe wird vor allem darin bestehen, alle wahlberechtigten Lettland-Deutschen zu den Parlamentswahlen zusammenzufassen und zu organisieren, die Kandidatenlisten aufzustellen usw. Organe des Wählerverbandes werden die von den einzelnen Ortsausschüssen gewählte Delegiertenversammlung und das Präsidium sein, welches an die Stelle des bisherigen Ausschusses der Parteien treten wird. Mit der Durchführung dieses Planes ist schon in aller nächster Zeit zu rechnen.

Ausarbeitung eines Transittarifs

O. E. Riga, 21. Februar. Ende voriger Woche wurde im lettlandischen Verkehrsministerium eine Eisenbahnkonferenz eröffnet, an der Vertreter Lettlands, Deutschlands, Litauens und der Sowjetunion teilnehmen. Die Konferenz hat die Ausarbeitung eines Transittarifs zur Aufgabe und wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Fürst Radziwill über innen- und außenpolitische Fragen

„Eine andere Einstellung der deutsch-polnischen Beziehungen herbeigeführt“

dnb. Warschau, 21. Februar.

Vor führenden Persönlichkeiten des konservativen Lagers des Regierungsbundes in Krakau sprach der Vorsitzende des Außenausschusses des Sejm, Abgeordneter Fürst Radziwill, über innen- und außenpolitische Fragen unter besonderer Berücksichtigung der Nachbarstaaten. Polen habe sich stets von der Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten ferngehalten. Dies sei besonders hinsichtlich Rußland schwer gefallen, zumal „wir wissen und daran denken müssen, daß in diesem fremden Staate über eine Million Polen im materiellen und noch viel furchtbarerem moralischen Elend leben“.

Fürst Radziwill kündigte dann an, daß das deutsch-polnische Abkommen noch im Laufe dieser Woche ratifiziert werde. Das Abkommen dürfe in seiner Bedeutung weder unter- noch überschätzt werden. Durch seine Unterzeichnung seien natürlich die Gegensätze noch nicht beseitigt worden. Es sei jedoch dadurch eine andere Einstellung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeigeführt worden. Das zehnjährige Abkommen habe den großen Mut des Reichskanzlers Hitler bewiesen, der beim Gegner Sympathie und Hochachtung hervorbrachte. Die durch den Reichstag angenommene Reichsreform habe ein neues Deutschland geschaffen, was wiederum als An-

zeichen dafür zu werten sei, daß die Politik des neuen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers andere Wege gewählt habe als das frühere Deutschland, das durch das Preußen der Junker und durch die Hohenzollernsche Hausidee vertreten gewesen sei.

In längeren Ausführungen widerlegte Radziwill die abfällige französische Kritik an der polnischen Politik. Radziwill führte ferner Klage gegen die unloyale Politik des französischen Kapitals in Polen, die zahlreiche Schwierigkeiten verursache. Desgleichen erhub er bittere Vorwürfe gegen französische Politiker, die in Polen ein Hindernis und eine Unruhequelle erblickten. Polen werde alles tun, um die Beziehungen so günstig wie möglich zu gestalten. Der Redner vertrat schließlich die Meinung, daß andere Staaten an der Unabhängigkeit Oesterreichs in stärkerem Maße interessiert seien als Polen.

Außenminister Bed erkrankt

dnb. Warschau, 21. Februar.

Außenminister Bed hat infolge einer starken Erkältung seine Amtstätigkeit für einige Tage unterbrochen.

Wie die „Gazeta Warszawska“ zu melden weiß, soll das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen am Donnerstag durch den Staatspräsidenten Moscicki ratifiziert werden.

Der „Palast der Sowjets“ wird gebaut

Er soll mit 415 Metern das höchste und größte Gebäude der Welt werden

dnb. Moskau, 21. Februar.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, ist nunmehr der Bau eines riesigen „Palastes der Sowjets“ endgültig beschlossen worden.

Wie die Urheber des Planes, Professor Gelfreich und Architekt Jofane, in einer Pressebesprechung erklärten, soll der „Palast der Sowjets“ 415 Meter hoch werden, während der bisher höchste Wolkenkratzer der Welt, das Empire Building in New York, nur eine Höhe von 407 Meter hat und der Eiffelturm in Paris sogar nur 300 Meter erreicht. Auch die übrigen Ausmaße des „Palastes der Sowjets“ werden gewaltig sein, so daß er das größte und höchste Gebäude der Welt werden wird.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch der figürlichen Ausschmückung des Gebäudes geschenkt werden. In den verschiedenen Stockwerken werden 18 Skulpturen aufgestellt werden, die als Denkmäler der Arbeiter der wichtigsten Länder der Welt gedacht sind. Mosaikarbeiten, Majolika und Kunstwerke der Keramik werden ebenfalls in weitgehendem Maße zum Schmuck des Gebäudes herangezogen werden.

Moskau maßregelt

dnb. Reval, 21. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden auf Veranlassung des obersten Staatsanwaltes der Sowjetunion Akulow, der gleichzeitig Stellvertreter der Vorsitzenden des Kollegiums der OGPU ist, die Leiter eines der größten Textilwerke in Ost ihrer Nemter entlassen und in Haft genom-

men. Die Erzeugnisse der Werke waren so fehlerhaft, daß sie beschlagnahmt und aus dem Handelsverkehr gezogen wurden.

*

dnb. Reval, 21. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die D. G. P. U. in der sibirischen Stadt Taiga drei Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt, die einen Ueberfall auf ein russisches Handelsgeschäft verübt haben. Die Urteile wurden bereits vollstreckt.

Erörterung der Wirtschaftspolitik Roosevelts vor der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit

dnb. London, 21. Februar. Wie „Reuter“ aus Washington meldet, hat sich die amerikanische Regierung veranlaßt gesehen, die von Präsident Roosevelt eingeleitete Wirtschaftspolitik des N. R. A. öffentlich zur Erörterung zu stellen. Staatssekretär Johnson forderte in einer Rundfunkansprache alle Amerikaner auf, an der öffentlichen Erörterung dieser Frage, die vom 27. Februar bis zum 5. März stattfinden soll, teilzunehmen. Ungerechtfertigte persönliche Angriffe und unbegründete akademische Erörterungen könnten allerdings nicht berücksichtigt werden. Die N. R. A.-Codes hätten selbstverständlich Fehler, aber immerhin seien drei Millionen Menschen durch sie wieder zu Arbeit und Brot gebracht worden. Die Kaufkraft sei durch die Einstellung dieser Arbeitslosen um drei Milliarden Dollar gestiegen. 300 Industriezweige hätten Wiederaufbau-Codes bekommen, bei 200 weiteren seien sie in Vorbereitung. Johnson schloß seine Ansprache mit einem scharfen Angriff gegen seine Kritiker.

Eisenbahnunglück bei Sevilla

Zwei Personenzüge zusammengestoßen - Bisher 9 Tote und 30 Schwerverletzte geborgen

dnb. Paris, 21. Februar. Nach einer „Havas“-Meldung aus Sevilla sind am Dienstag früh bei Villanueva in der Provinz Cordoba zwei Personenzüge zusammengestoßen. Bisher wurden neun Tote und 30 Schwerverletzte geborgen. Ueber 100 Personen sollen verletzt worden sein.

Ein Steuereinnahmer fiel unter die Räuber

dnb. Paris, 21. Februar. In Marseille wurde ein Steuereinnahmer in seinem Automobil von Räubern überfallen. Die Banditen zwangen ihn, ihnen 180 000 Francs auszuliefern. Die Räuber entkamen.

Anarchistische Mörder in Barcelona

dnb. Madrid, 21. Februar. In Barcelona, wo erst vor zwei Tagen ein Fabrikbesitzer von einer bewaffneten Syndikalistengruppe überfallen und ermordet worden war, wurde am Dienstag wieder ein Unternehmer aus dem Hinterhalt getötet. Die Presse fordert dringend Abhilfe gegen das Treiben der Anarchisten.

*

dnb. Paris, 21. Februar. Wie „Havas“ aus Madrid berichtet, hat das Schnellgericht ein Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, das in der vorigen Woche einen Fahrlinien auf der Straße tötete, zu 21 Jahren Gefängnis und zu 21000 Peseten Schadenersatz verurteilt. Der Sohn Primo de Rivera war der Rechtsanwalt des Zivilklägers.

Luis Trenker im Konzentrationslager

Berlin, 21. Februar.

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist der bekannte Alpinist, Schneeschuhläufer und Filmdarsteller Luis Trenker in das Konzentrationslager Steubrunn eingeliefert worden.

Ueber den Grund der Verhaftung ist bisher nichts zu erfahren, da sich die österreichischen Amtsstellen darüber ausschweigen. Luis Trenker, durch sein Auftreten in zahlreichen Hochgebirgsfilmen außerordentlich beliebt, ist als aufrechter, überzeugter Nationalsozialist bekannt. Darin wird wohl auch der einzige Grund seiner Verhaftung zu suchen sein, da nationalsozialistische Gesinnung in Oesterreich allein schon genügt, um ins Konzentrationslager zu kommen.

Ein bayerischer Pfarrer in Schubhaft

dnb. Nürnberg, 21. Februar. Das Bezirksamt Bad Nibburg teilt mit: Pfarrer Bergmeier von Großkarolinenfeld wurde auf Anordnung des Sonderkommissars bei der Regierung von Oberbayern in Schubhaft genommen, weil in der von ihm herausgegebenen Beilage zum „Nürnberger Tageblatt“ ein Aufsatz des Michael Strichvogel erschienen ist, in dem dieser bei der Schilderung seiner Kriegserlebnisse sich in tränkenden Schilderungen die Offiziere der alten Armee ergeht. Die Herausgabe der Beilage wurde auf die Dauer von vier Wochen untersagt.

Oberbürgermeister von Bamberg in Schubhaft

dnb. Bamberg, 21. Februar. Die Politische Polizei teilt mit: Oberbürgermeister Dr. Weegmann-Bamberg mußte am Dienstag vormittag in Schubhaft genommen werden, weil er einen Gauletter der N. S. D. A. P. beleidigt hat.

dnb. Heidelberg, 21. Februar. Generaldirektor Professor Dr. Hans Friedrich Bonte, der vor einigen Tagen wegen Defizientenhebung und Steuerhinterziehung dem Heidelberger Amtsgefängnis zugeführt worden war, ist dort, wie jetzt mitgeteilt wird, am vergangenen Samstag an einem Schlaganfall gestorben.

Neues aus dem Unterhans

dnb. London, 21. Februar.

Der Innenminister Sir John Gilmour hat sich auf der letzten Sitzung des Unterhanses in einer Erklärung mit der Frage des Tragens von Uniformen durch Mitglieder politischer Parteien beschäftigt. Das Aufschneiden dieser Frage durch den Innenminister hat hier große Aufmerksamkeit erregt. Das Kabinett hat noch keine Entscheidung über die Frage getroffen, aber es ist bekannt, daß die Minister einhellig der Meinung sind,

„daß die Bildung privater Armeen in England nicht geduldet werden dürfe.“

Man nimmt an, daß eine Aenderung des bestehenden Gesetzes sich auf jede Art privater Armee beziehen müßte ohne Rücksicht darauf, ob sie Gendemen bestimmter Farbe oder Kokarden oder sonstige Abzeichen trägt und ob sie bewaffnet oder unbewaffnet ist. Die Paragrafen betreffend diesen Punkt sind erheblich unter dem Eindruck der zunehmenden Zahl von Zwischenfällen in Folge des Tragens politischer Uniformen. Sollte es anlässlich der Ankunft der kommunistischen „Gungerrmärscher“, die Ende der Woche in London erwartet werden, zu Zusammenstößen zwischen Faschisten und Kommunisten kommen, wird vermutlich das sofortige Eingreifen der Regierung verlangt werden.

Auf derselben Unterhausung wurde von einem Mitglied die Anfrage gerichtet, ob die englische Regierung den drei im Reichstagsbrandstifter-Promach freigegebenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Popoff und Kaness die Einreiseerlaubnis nach England gewähren wolle. Zu dieser Anfrage, auf die der Fragesteller nur eine ausweichende Antwort erhalten hatte, schreibt die „Evening News“: „Warum ist diese Frage nicht sofort mit einem eindeutigen Nein beantwortet worden?“

Wir wollen keine ausländischen, kommunistischen Agitatoren in England.

Die Tatsache, daß Dimitroff ein besonders geschickter und entschlossener Kommunist ist, verstärkt nur den Wunsch, ihn fernzubalten.“

Der Abgeordnete Lambert fragte, ob der Außenminister untersuchen wolle, für welche Zwecke die französische Regierung seit dem 11. November 1918 80 Unterseeboote gebaut habe bzw. gegenwärtig noch baue. Bevor Simon antworten konnte, erhob der Abgeordnete Cooks Einspruch gegen diese Frage. Seit wann, so erklärte er, haben Abgeordnete das Recht zu fragen, welche Rüstungen die Staaten zu ihrer Verteidigung vornehmen. Simon lehnte es ab, dem Vorschlag Lamberts nachzukommen.

Wie ein englischer Konservativer über Deutschland urteilt

dnb. London, 21. Februar. Der vor kurzem von einem Besuch in Deutschland nach London zurückgekehrte konservative Abgeordnete Sir John Smeaton Allen schilderte in einem Rundfunkvortrag die Bemerkungen der deutschen Regierung, der Landwirtschaft zu helfen. Er erklärte, daß alles in Deutschland weitgehend organisiert sei. Eines der wesentlichsten Momente dieser Politik ist der Frieden; denn ein Krieg würde alles in Unordnung bringen und die Organisation zerstören. Weiter betonte der englische Abgeordnete: Es ist ein reiner Unsinn, zu sagen, daß das allgemeine Tragen von Uniformen in Deutschland auf die Vorbereitung zu einem Kriege hindeute. Der Deutsche liebe die Uniform eben. Der Hauptgrund aber sei, daß Hitler sich gelobt habe, die Schranken zwischen den Klassen niederzubrechen, und die Uniform sei ein großer Gleichmacher.

Ueber 400 Aerzte aus Deutschland ausgewandert

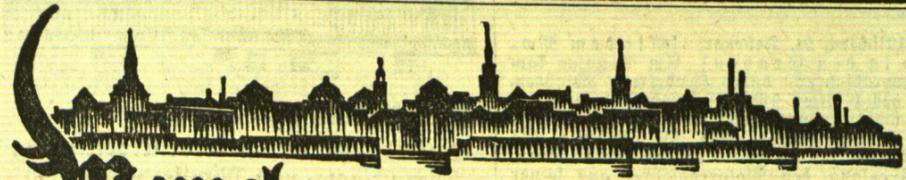
vdz. Berlin, 21. Februar. Die Zahl der Auswanderungen von Nichtariern und Marginalen aus Deutschland als eine Folge der nationalsozialistischen Revolution ist in der ausländischen Öffentlichkeit teilweise als Tendenzgründen übertrieben hoch angegeben worden. Man sprach von Massenauswanderungen der Juden, eine Behauptung, die sich jetzt an Hand des Zahlenmaterials über einen Berufsstand wieder einmal beweislos widerlegen läßt. Unzweifelhaft nahm und nimmt der jüdische Bevölkerungsanteil gerade innerhalb der deutschen Bevölkerung einen starken Prozentsatz ein. Da erscheint es verhältnismäßig gering, wenn die Zahl der im Jahre 1933 aus Deutschland ausgewanderten Aerzte mit nur 412 festgesetzt worden ist. 284 davon waren Berliner Aerzte; in 117 Fällen gaben diese Berliner Aerzte Palästina als das Wanderungsziel an, in 25 Fällen Frankreich, in 23 Fällen England. Vom übrigen Deutschland liegen nur 128 Meldungen über ärztliche Auswanderer vor. Auch im Reichsbereich selbst ist Palästina als Wanderungsziel dieser Aerzte mit einem Prozentsatz von über 37 an der Spitze.

Judenfeindliche Kundgebungen in Budapest

dnb. Budapest, 21. Februar. An den Budapest Hochschulen fanden am Montag wiederum jüdenfeindliche Kundgebungen der Studentenschaft statt, bei der in Flugzetteln die endgültige Regelung der Judenfrage gefordert wurde. Zu gleicher Zeit verteilte die „Pfeilkreuz“-Bewegung in den Straßen der Hauptstadt Handzettel, die sich gegen den Einkauf in jüdischen Geschäften wandten. Polizei und Kriminalbeamte erhielten den Auftrag, die Verteiler der Flugzettel festzunehmen.

74 Schlangen unter einem Stubben

Landsberg, 21. Februar. Auf dem Eicher Grund werden Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsplanes durchgeführt. Beim Stubbenroden fanden Arbeiter unter einem Stubben 74 Schlangen und einen Frosch friedlich im Winter schlaf beieinander. Alle Größen und Arten waren vertreten. Zum größten Teil waren es Kreuzottern, aber auch Ringelnattern und Blindschlangen wurden festgenommen.



Memel, 21. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Befragungen durch den Kommandanten

Von der Kommandantur wird uns mitgeteilt:
Der Kommandant befragte: 1. Frh Kurshus mit 500 Lit oder einem Monat Gefängnis, weil er ohne Genehmigung des Kommandanten einige Personen für den 30. Januar d. J. zu einer geheimen Versammlung eingeladen hatte und selbst an der Versammlung teilnahm; 2. Studienreferendar Gerhard Pieh mit 500 Lit oder einem Monat Gefängnis, weil er an der oben erwähnten geheimen Versammlung teilgenommen und die Aussprache in politischen Fragen geführt hat; 3. Arbeiter Motejus Gelas wegen Teilnahme an der geheimen Versammlung mit Ausweisung aus dem Memelgebiet nach seinem Geburtsort im Kreise Kretinga.

Der Fahrverkehr nach Sandfrug und Südspitze

Der Verkehr nach dem Sandfrug und nach Südspitze wird in diesem Sommer durch Inbetriebnahme eines dritten großen Frachtschiffes eine wesentliche Verbesserung erfahren. Drei Schiffe werden dem Sandfrugfahrtdienst zur Verfügung stehen: das neuerbaute, etwa 800 Personen fassende Motorschiff „Sandfrug“, die „Stadt Memel“, welche etwa 300-400 Personen befördern kann und das im Frühjahr des vergangenen Jahres durchgebaute und vergrößerte Motorschiff „Mehruna“, das eine Tragfähigkeit für etwa 200-300 Personen besitzt. Von diesen Dampfern können in einer Stunde mehrere tausend Personen nach der Mehrung gebracht werden, so daß die Dampfer auch bei härtestem Verkehr in der Lage sein werden, die sich an den Anlegestellen anammelnden Personen hinüber bzw. herüberzubringen.

Um auch die Anlegestellen den verschiedenen Schiffstypen anzupassen, ist geplant, sowohl in der Dange als auch am Sandfrug neue Anlegestellen zu schaffen. Diese Anlegestellen werden dreiteilig sein und der Größe und der Vorhöhe der drei Frachtschiffe entsprechen. Die Anlegestelle in der Dange soll etwa 100 Meter westlich von der jetzigen Anlegestelle errichtet werden.

Der Ringverkehr, der im vergangenen Jahr eingeführt wurde und sich zweifellos bewährt hat — das zeigte auch die große Inanspruchnahme der Ringdampfer — soll in diesem Jahr ebenfalls durchgeführt werden. Das neue Motorschiff „Sandfrug“ wird allerdings im Ringverkehr nicht fahren. Dies Schiff soll nur zwischen Memel und Sandfrug verkehren, wozu es in der Hauptsache auch gebaut ist. Für den Ringverkehr sind „Stadt Memel“ und „Mehruna“ vorgesehen. Die Ringfahrten sollen zwischen Dange, Sandfrug, Südspitze und Winterhafen wieder in der Weise durchgeführt werden, daß die Dampfer etwa zu gleicher Zeit aus der Dange bzw. vom Ballastplatz abfahren und nach erfolgtem Anlaufen von Sandfrug bzw. Südspitze sich auf dem Haff zwischen Sandfrug und Südspitze kreuzen. Es ist somit möglich, aus der Dange beliebig nach Sandfrug und Südspitze

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1936). 17,30: Duettgesang. 17,50: Fälschungen im Handel. 18,10: Internationaler Tag der Pfadfinder. 18,20, 19,30: Konzert. 21: Sport. 21,10 und 22: Konzert.
- Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,15: Bücherstunde. 15,30: Jugendstunde. 16: Konzert. 17: Sport- und Reiseabenteuer. 17,15: Humor im Lied. 18: Olympia-Sport-Stunde. 18,25: Landfunk: Moderne Vererbungslehre und praktische Tierzucht. 19: Stunde der Nation. 20: Wetter, Nachrichten. 20,15: Chopin-Konzert aus Warschau. 20,55: Worüber man in Amerika spricht. 21,05: Winterabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23,30: Hörbericht von den Weltmeisterschaften im Skirennen.
- Königsbergwusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1570). 10,50: Körperliche Erziehung (Einführung in das Bogen). 11,30: Räuber der Winternachtsstunde (Reisebericht). 12,10 u. 14: Schallplatten. 15,15: Tierstunde für Kinder. 15,30: Märcel Kurzweil für Kinder. 16: Konzert. 17,15: Halb-Stunde. 17,40: Alles finat mit! (Volkslieder). 18,15: Stunde der Scholle (Praktische Rinde für Siedler und Landwirte). 19: Stunde der Nation. 20,15: Vortrag. 21,15: Josef Haydn: Einfonie mit dem Bauernschlag. 22,20: Worüber man in Amerika spricht. 23,05: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 356,7). 15,35: Jugendstunde (Blinde Passagiere und Banditen, Abenteuer am Amazonas). 16 u. 17,15: Konzert. 17,35: Lieder und Balladen. 20,20: Langabend.
- Breslau (Welle 315,8). 15,30: Kinderfunk (Sagen). 16: Konzert. 20,20: Oesterreich lacht über... Hamburg (Welle 331,9). 14,35: Operetten-Schau. 18,25: „Der Helldampfer des S. M. S. „Blücher“ auf der Doggerbank“. 20,10: Tschaitowstb. 20,55: Der gewaschene Hagestolz (Erzählung). 21,10: Walzerstunde. 22,35: Enrico Marnardi spielt. 23,05: Abendmusik.
- Langenberg (Welle 456,9). 16: Szenen aus „La Traviata“. 17,15: Zum Todestage von Hugo Wolf. 20,15, 21, 22,20: Konzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 13,25: Quer durch die klassische Operette. 16: Musikalische Kostproben. 18,05: Künstler vor dem Mikrophon. 20,10, 22,25 u. 23,30: Konzert.
- München (Welle 405,4). 18,10: Zwischen Diebstahl und Sensations (Berichtungen). 18,30: Aus neuen Opern. 20,30: Lied und Tanz. 21,20: Einfontietkonzert. 23,15: Abendmusik.
- Wien (Welle 506,7). 21: Schicksal und Sterne. 21: „Das Rumber“ (Hörspiel). 22,35: Konzert.

oder auch nach dem Winterhafen oder umgekehrt zu fahren.
Es wird also auch in diesem Jahr wieder eine schnelle und bequeme Verbindung nach dem Sandfrug bzw. nach Südspitze bestehen.

Errichtung eines Kreispflegehauses in Laugallen

Sitzung des Kreistages Memel unter Ausschluß der Öffentlichkeit

Der Kreistag Memel hatte für heute vormittag eine Sitzung einberufen, in der über den Ankauf eines Grundstücks in Laugallen, auf dem ein Kreispflegehaus errichtet werden soll, beraten wurde. Gleich nach Eröffnung der Sitzung wurde auf Antrag des Kreisaußenbüchsemitgliedes Vertuleit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.
Bekanntlich besaßen die Kreise Memel und Preußisch Eylau ein gemeinsames Hospital auf Schmelz, Friedrichsruhe, das sie vor einigen Jahren veräußerten. Der Kreis Memel hat den Erlös aus diesem Verkauf in einem Fonds von etwa 62 000 Lit angelegt, der für die Errichtung eines Armenhauses verwandt werden soll. In der letzten Sitzung des Kreistages wurde der Kreisaußenbüchse ermächtigt, bei günstiger Gelegenheit ein Grundstück für diesen Zweck zu erwerben. Vor kurzem wurde nun der Kreisverwaltung ein Grundstück in Laugallen zum Kauf angeboten. Es handelt sich bei diesem Grundstück um eine frühere Gastwirtschaft, die einem Herrn Maidenbaum gehört. Zu dem Grundstück gehören etwa 35 Morgen Land. Zur Zeit ist das zweistöckige Wohnhaus zur Hälfte bewohnt. Heute vormittag um 9 Uhr war der größte Teil der Kreisaußenbüchse nach Laugallen zur Besichtigung dieses Grundstücks gefahren, die ergeben haben soll, daß sich das Grundstück für ein Pflegehaus wohl eignen würde, daß aber noch um-

fangreiche Umbauten vorzunehmen wären. Der Verkäufer fordert einen Kaufpreis von 24 000 Lit.
Nach etwa einstündiger Beratung beschloß der Kreistag, das Grundstück entsprechend dem Vertragsangebot anzukaufen.

Vom Memeler Markt

Auf dem Mittwochsmarkt war das Angebot an Butter und Eiern verhältnismäßig recht klein. Trotzdem waren die Preise für Butter, insbesondere aber für Eier auffällig zurückgegangen. In den ersten Vormittagsstunden verlangten die Verkäufer für beste Butter noch 1,60-1,70 Lit, später sank der Preis auf 1,40 und 1,50 Lit je Pfund. Eier kosteten am Sonnabend voriger Woche 18-14 Cent, heute wurden Eier zunächst für 10-12 Cent angeboten, später aber schon für 9 Cent je Stück abgegeben. Die Fleischpreise waren noch dieselben wie am Sonnabend voriger Woche, jedoch herrschte auf dem Markt die Meinung vor, daß in nächster Zeit auch mit einem Rückgang der Fleischpreise zu rechnen ist. Auffallend war das geringe Angebot an Fischen auf dem Fischmarkt. Die stürmische Witterung der letzten Tage hinderte nicht nur die Seefischer an der Ausübung ihres Berufes; auch die Haffischer konnten keine nennenswerten Fänge landen. Hinzu kommt noch, daß die Eisverhältnisse auf dem Haff der Fischelei noch immer recht ungünstig sind. Angeboten waren hauptsächlich Sprotten, die 10 Cent und Strömlinge, die 35 Cent je Pfund kosten sollten. Außerdem waren noch einige Quappen für 70 Cent, Hechte für 1,00-1,20 Lit und Dorsche für 40 Cent je Pfund zu haben. Einige Händlerinnen hatten auch große Stinte zum Verkauf gestellt, die 40 Cent je Pfund kosten sollten. Getreide war wenig zu Preisen, wie an Markttagen der Vormonate am Markt, auch die Gemüsepriese waren unverändert. Kartoffeln kosteten 3 Lit je Scheffel.

Eisgang auf der Memel

Reichliches Ansteigen des Wassers
Die Eisdicke der Memel ist seit Dienstag früh von der Kummabucht bei Tilsit abgerissen und hat sich in Bewegung gesetzt. Die Memel ist auf der südlichen Seite von der Kummabucht bis zur Mündung der Gilge eisfrei. Der Gilgestrom ist von der Mündung bis Kilometer 3,0 eisfrei, von

dort ab herrscht Eisstand. Im Ruß- und Stirwischstrom ist das Eis noch in der Winterlage.
Die Wasserstände betragen am Dienstag am Pegel Tilsit 3,50 Meter gegenüber 3,24 Meter am Montag, Ruß 2,12 (2,10) Meter, Sappienen (Silgestrom) 2,04 Meter gegenüber 1,99 Meter am Montag.

* Omnibusverkehr am Sonnabend nach Strandvilla. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß zu dem am 24. Februar in Strandvilla stattfindenden Abschiedsfest der Lehrerseminaristen von 7 Uhr abends ab Alexanderplatz Omnibusse verkehren werden. Siehe auch Anzeiger.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Februar 1934
Geschließung: Arbeiter Meisilovas Vilkauskis mit Arbeiterin Bronislava Budriene, geb. Petrutyte, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jazefskis Kazimieras von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Vladislavas Ciporis, dem Kanzeleangestellten Johann Ernst Füllhaas von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
Gestorben: Adomas Kazimieras, 1/2 Stunde alt, Rentiere Martha Toobe, geb. Schliemen, 88 Jahre alt, Hausbesitzer Adoms Dubinskis, 81 Jahre alt, Rentienempfängerfrau Auguste Krauschat, geb. Schütz, 70 Jahre alt, von hier; Revierverwalterfrau Marie Stellmacher, geb. Dreßler, 72 Jahre alt, von Schwarzort, Kreis Memel; Grenzpolizeiwachtmeister Feliksas Siaulyk, 34 Jahre alt, von Eventofiat.

Veranstaltungen in Memel am Donnerstag

Stadt-Schauspielhaus: „Sommer in Tirol“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Der Page vom Palmstee-Hotel“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Großfürstin Alexandra“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Die kleine Schwindlerin“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Zwei alte Memeler Schiffszimmerleute / Aus der Zeit der Memeler Segelschiffswerften

Im raschen Wandel der Zeiten ist man leicht geneigt, die Gegenwart als das Wesentliche, das Bestimmende für das Wohl und Wehe des einzelnen und ganzer Nationen zu betrachten. Was vor uns liegt, ist in Dunkel gehüllt; die Geschehnisse der Vergangenheit aber werden meistens rasch vergessen, obwohl gerade sie die Quellen sind, aus denen das Heil oder Unheil der Gegenwart fließt. So leicht wie man Einzelheiten selbst der eindrucksvollsten Ereignisse der Vergangenheit vergißt, so entschwinden aus unserer Gesichtskreis und Gedächtnis jene unserer Mitbürger, die mehr oder weniger weit über das biblische Alter hinaus sind und als lebende Zeugen einer längst vergangenen Zeit unter uns weilen. Es ist Pflicht des Lokalchronisten, sich dieser unserer im Greisenalter stehenden Mitbürger zu erinnern, die ein gut Teil der bewegten Geschichte unserer Heimatstadt erlebt haben.

Im Altersheim in der Mollkestraße wohnt einer der ältesten, wenn nicht gar der älteste Bürger



Schiffszimmermann Urban

unserer Stadt, der am 7. Juni 1839 geborene, also fast 95 Jahre alte Schiffszimmermann und Seefahrer Urban. Die Last der Jahre hat ihn tief gebeugt; auf einem Stuhl gestützt, macht der alte Herr noch kurze Spaziergänge. Leider ist eine Verstärkung mit ihm nur sehr schwer möglich; sein Gehör ist sehr schlecht. Sein Gedächtnis ist verhältnismäßig noch gut. Urban ist in seiner Jugend auf Memeler Schiffswerften als Schiffbauer tätig gewesen, hat aber auch einen beträchtlichen Teil seines Lebens auf den schwankenden Schiffsplanken verbracht. Er hat auf Segelschiffen und später auch auf Dampfern Reisen nach Amerika, Westindien

und anderen Ländern gemacht und dabei die Welt aus eigener Anschauung kennengelernt. Ein Schiffsbau im Jahre 1864 in der Nordsee scheint sich ganz besonders fest in sein Gedächtnis eingepreßt zu haben. Er befand sich im Winter des genannten Jahres auf einem mit Balken beladenen Schiff auf der Reise nach einem englischen Hafen. Bei schwerem Sturm kenterte das Schiff. Fünf Mann der Besatzung ertranken, vier Tage und vier Nächte hielten sich die übrigen Leute der Besatzung auf dem Brack, bis ein Danziger Schiff die Schiffbrüchigen aufnahm. Dem gleichfalls geretteten Kapitän des gekenterten Schiffes waren inzwischen Hände und Füße erfroren; er starb bald nach der Rettung. — Wir wünschen unserem alten Mitbürger nach einem langen Leben voll schwerer Arbeit und Entbehrungen aller Art einen ruhigen Lebensabend.

Neun Jahre jünger, aber sehr viel rüstiger und auch geistig regamer ist der am 25. Dezember 1848 geborene Schiffsbauemeister Engel, der in einem Hause in der Innenstadt wohnt. Diesem alten Herrn mit dem Kaiser-Wilhelm-Bart, der zu Hause mit Vorliebe einen aus Odesa stammenden türkischen Fez trägt, merkt man sofort an, daß er gewohnt ist, selbständig zu denken und zu handeln. Er ist nicht sehr gesprächig, wie es manche rüstigen Greise zu sein pflegen. Seine aus dem Mecklenburgischen stammenden Vorfahren waren Mühlenbauer. Der Vater unseres alten Mitbürgers übte ebenfalls dieses Gewerbe aus. Er fand zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein reiches Arbeitsfeld in



Schiffsbauemeister Engel

Schmelz vor, wo im Laufe der Zeit 18 große, durch Windkraft betriebene Schneidmühlen entstanden. Engel wollte ebenfalls Mühlenbauer werden, entschloß sich dann aber, Schiffszimmerer zu lernen,

Da er ziemlich schwächlich war, riet ihm der in Frage kommende Wertbesitzer, zunächst zwei Jahre zur See zu fahren. Dieser Rat wurde befolgt. Im Jahre 1865, im Alter von 17 Jahren also, trat er dann seine Lehrstelle auf der größten Memeler Werft an. Diese befand sich auf dem Platz an der Dange, wo heute die Banlichkeiten der Firma Domschett stehen.

Es würde zu weit führen, die Einzelheiten hier wiederzugeben, die Herr Engel aus seiner Lehrzeit erzählt. Immer wieder betont er, es sei eine Sklavenerbeit gewesen. Diese Ansicht dürfte gewiß nicht übertrieben sein, wenn man erfährt, wie peinlich genau das schwere Eichenholz zu den verschiedensten Schiffsteilen bearbeitet und zusammengefügt werden mußte, um ein gutes, allen Stürmen Trost bietendes Fahrzeug herzustellen. Mit besonderem Stolz erwähnte Herr Engel den Dreimaster „Norma“, das größte Schiff, das auf der Memeler Werft gebaut wurde. Dieses Fahrzeug hatte etwa 150 Fuß Kiellänge, wird also über Deck etwa 45 Meter lang gewesen sein, für ein hölzernes Fahrzeug eine respektable Länge. Das Schiff wurde in der Amerikafahrt beschäftigt.

Die Lehrzeit betrug vier Jahre. In dieser Zeit wurden auf der Werft ebenfalls neue Schiffe — außer der „Norma“ nur Zweimaster — gebaut und mehrere Schiffe überholt. Nach der Lehrzeit fuhr Engel mehrere Jahre als Schiffszimmermann zur See. Er ist mit Ausnahme des Roten Meeres über ziemlich alle Meere und Ozeane gefahren. Auch auf seinen Fahrten als Schiffszimmermann trachtete er danach, seine Kenntnisse im Schiffsbau zu vervollständigen. Vorzügliche Schiffbauer sollen seinerzeit die Dänen und insbesondere die Schotten gewesen sein. Er nannte mit einer Art Ehrfurcht den Namen eines in Schottland gebauten Seglers, der seinerzeit den Schnellleistersrekord auf der Fahrt zwischen Europa und Amerika hielt. Als Herr Engel die schwankenden Schiffsplanken endgültig verließ, um sich in seiner Heimatstadt schäft zu machen, neigte sich die Zeit der aus Holz gebauten Segelschiffe ihrem Ende zu. Bis Ende der siebziger Jahre war der Schiffsbau in Memel noch von einiger Bedeutung. Herr Engel hat auf Memeler Werften noch einige größere und zahlreiche kleinere Fahrzeuge gebaut, unter anderem auch für Besteller aus Ausland. Lange Jahre leitete er bekanntlich die Werft der Memeler Schiffszimmergenossenschaft, die bekanntlich den Platz einnahm, auf dem sich heute die Werft Lindenau befindet.

Eine Spezialität im Schiffsbauhandwerk war das sogenannte „Kielholen“ der Schiffe. Die leeren Schiffe wurden durch besondere Vorrichtungen soweit auf die Seite gelegt, daß der Kiel etwas aus dem Wasser hervorragte. Dann wurden die Fugen zwischen den einzelnen Schiffsplanken nochmals sauber mit Werg nachgedichtet, eine äußerst anstrengende Arbeit, die große Sorgfalt erforderte. Von der Dichtung der Fugen hing zu einem nicht geringen Teil die Festigkeit des Schiffsrumpfes ab. Danach wurde der Rumpf unter der Wasserlinie mit einer Masse bestrichen, in der u. a. auch viel Schwefel enthalten war. Auf diese Masse kam eine Lage Zink, die große Gefahr des Kupferblechs mit kupfernen Nägeln beseitigt. Diese Maßnahme war zum Schutz gegen Würmer notwendig, die ungeschützte, besonders die wärmeren Meere besuchenden hölzernen Schiffe in kurzer Zeit unter der Wasserlinie zerstörten. War die eine Seite

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein angenehmes wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Verzi. empföhl.

des Schiffes auf diese Weise präpariert, so wurde das Schiff auf die andere Seite umgelegt und auf dieselbe Weise mit Kupfer gepanzert. Das Kielholz der Schiffe war gewissermaßen die letzte Arbeit an einem neuen Schiff und wurde erst etwa nach einem bis zwei Jahren nach dem Neubau vorgenommen, nachdem sich das Schiff in sich genügend „gesetzt“ hatte.

Das Holz zum Schiffbau für die Memeler Werften (in den letzten Jahren gab es in Memel drei größere und einige kleinere Schiffswerften) lieferten, soweit runde Eichen in Frage kamen, Händler aus Russland. Das Material für die Schiffsplanken (aus aben jungen Eichen) kam in vorgearbeiteten Zuständen hauptsächlich aus Polen. Wie beim Zimmermann, so war auch beim Schiffsbauer die Axt ein Hauptwerkzeug. Wer etwas von Holzarbeit versteht, der kann sich leicht vorstellen, welche ungeheure körperliche Arbeit geleistet werden mußte, um aus zähem Eichenrundholz den Schiffskiel, die Steven, Spanten um herauszuarbeiten. Es ist begreiflich, daß ein tüchtiger Schiffsbauer auch heute noch, wo die Blütezeit seines Handwerks längst vorbei ist, einen gewissen Künstlerhohler zur Schau trägt, denn der Schiffbau forderte nicht allein körperliche Anstrengungen, sondern auch umfangreiche technische Kenntnisse.

Herr Urban und Herr Engel sind — wahrscheinlich die einzigen in unserer Heimat lebenden — Vertreter eines Berufes, der einstmalig zu der Elite des deutschen Handwerks gehörte. Jahrhundertelang blühte das Schiffszimmererhandwerk. Die in den Besitzbüchern aller festschiffbaren Nationen mit Stolz verzeichneten Erfolge kühner Seefahrer waren nur möglich mit zuverlässigen, von tüchtigen Schiffszimmerern erbauten Fahrzeugen. Auch auf den Memeler Werften sind in den Zeiten, als die christliche Seefahrt noch ein Haus von Romantik umwitterte, diese Schiffbaukunst geblüht, die den Wettbewerb mit auf anderen Werften gebauten Fahrzeugen keineswegs zu scheuen brauchten. Nicht wenige davon mögen irgendwo auf dem unermesslichen Meeresgrund modern.

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen mag darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der seefahrenden Leute in unserer Heimat immer kleiner wird, eine für die Seezeit Memel vielleicht befremdliche Erscheinung. Noch gibt es, besonders unter den Fischern, recht viele ältere Leute, die bei der deutschen Kriegs- oder Handelsmarine gedient und dabei die Welt aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. Das ist jene alte Garde, die selbstständig denkt und handelt und die sich durch kleinliche Tagesgeschrei nicht beeinflussen und beirren läßt. Leider wird ihre Zahl immer geringer. Es entwickelt sich ein neues Geschlecht, dessen männlicher Teil, genau wie die Väter, die Sehnsucht nach dem Fernen in sich trägt, sich aber wie gefangene Zugvögel dauernd den Kopf an den recht eng gewordenen Verhältnissen stößt. Gedanken wir mit Achtung aller derer, die die Zeiten der — wenn auch nur relativen — Freiheit bewußt erlebt und, jeder an seinem Platz, mitgewirkt haben am sauberen Wechtel der Zeit.

Falsche 20 RM.-Scheine. In der letzten Zeit sind in Dirschau wiederum falsche Reichsbanknoten zu 20 RM. aufgetaucht und angehalten worden. Die Erkennung falschen Papiergeldes ist verhältnismäßig einfach, wenn man solche Scheine, die dem allgemeinen Aussehen nach als verächtlich aufpassen, mit echten Scheinen vergleicht.

Schendefug, 21. Februar

Beschlagnahme von Schmuggelwaren. Von der Grenzpolizei wurden dieser Tage wieder bei einer Reihe von Bürgern in Heydekrug Hausdurchsuchungen nach Schmuggelwaren vorgenommen. Soweit bekannt, fielen auf zwei Stellen unverzollte Waren der Beschlagnahme anheim. In einem Falle wurden seidene Gardinen, Federkissen, ein seidener Lampenschirm und halbeschwerer Kleiderstoff im Werte von über 500 Lit und in einem anderen Haushalt ein Damenmantel im Werte von 200 Lit beschlagnahmt.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

88. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie wendet sich ihrem Verlobten zu. Wie gern möchte sie Erich Ebbinghaus in sein zynisches, lächelndes Gesicht schlagen. Wie gern endlich Alfreds Schuß gegen seine Frechheiten anrufen. Sie wagt es nicht mehr. Zuerst hat sie keinen Unfrieden stiften, hat Alfreds Ruhe schonen wollen. Jetzt weiß sie, daß Dinge zur Sprache kommen würden, die sie lieber mit dem Mantel der Vergessenheit bedecken möchte.

Aber sie weicht im Laufe des Abends beiden Männern ängstlich aus. Hält sich neben ihrem Verlobten. Beglückt ihn mit ihrer Nähe, die er für zärtliche Aufmerksamkeit nimmt. Sie will sich selbst nicht eingestehen, daß sie Furcht hat, daß sie instinktiv Schuß bei ihm sucht. Angst ist in ihr, Angst vor sich selbst.

Lange noch steht sie in dieser Nacht am geöffneten Fenster ihres Zimmers. Es hat keinen Zweck, zur Ruhe zu gehen. Sie wird nicht schlafen können. „Ich muß zu meinem Wort stehen“, fühlt sie. „Ich muß.“

Aber es wird schwer, unausdenkbar schwer werden.

21. Das darf nicht sein
Georg Stauffers sitzt seinem Chef im Privatkontor gegenüber.

„Ich habe Sie rufen lassen, um über Ihre Zukunft etwas mit Ihnen zu besprechen, lieber Stauffers.“ Ich habe Ihnen sehr bald nach Beginn Ihrer Tätigkeit in meinem Büro gesagt, wie sehr mich Ihre Leistungen überraschten, wie zufrieden Sie mich stellen.“

„Es ist mir eine große Freude, daß Sie mit mir zufrieden sind, Herr Ebbinghaus.“

Memelgau

Kreis Memel

Anfall mit Todesfolge

er. Kollaten, 20. Februar. Die Altstickerin Stelgies aus Paul-Narumund stürzte vor einiger Zeit so unglücklich, daß sie den rechten Oberarm abbrach. In den Folgen dieser Verletzung ist sie dieser Tage gestorben.

Ein Kind in der Minge ertrunken

Zwei Diebstähle

ri. Langallen, 20. Februar. Dieser Tage ist in der Minge ein sechsjähriges Mädchen ertrunken. Es hatte seine Großmutter, die in der Minge Wäsche spülte, begleitet. Als die Großmutter nach Hause ging, um noch mehr Wäsche zu holen, blieb das Kind am Fluß. Als dann später die Frau zurückkam, fand sie das Kind nicht mehr. Sie untersuchte in dem aufgetauten Boden die Spur und stellte fest, daß das Kind in den Fluß gefallen sein mußte. Nachbarn kamen zur Hilfe und fanden die Leiche des Kindes an dem Ufer einer Mühle. Das Kind muß beim Spielen und in das Wasser gefallen sein. — Einem Nachts drangen Diebe in die Speisekammer des Besitzers K. in Schlapshill ein und entwendeten Gänsefleisch, Speisevorräte und das Fleisch etwa einer halben Kuh. Der Besitzer K. vorher hatte schlachten müssen. — Der Arbeiter R. aus Grambowitsch verschwand aus ihrem Zimmer aus einer Handtasche, die sie unter dem Kopfkissen verwahrt hatte, 50 Lit. Es war dies der Erlös von einem Schwein, das die Frau K. verkauft hatte.

* Prökuls, 20. Februar. [Radfahrer von einem Auto überfahren.] Mit dem Motorrad gefährt. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee bei Mitten. Ein gewisser J. Vertuleit aus Birkenhain befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Memel. Als ein Auto ihn überholte wollte, hatte der Kraftwagen an das Rad an und schleppte Vertuleit etwa 50 Meter weit mit. Vertuleit erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde mit demselben Auto nach einem Memeler Krankenhaus gebracht. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Nähe des Mingerflusses. Hier fuhr ein Motorradfahrer S. in der starken Kurve gegen einen Stein und stürzte. Mit schweren Verletzungen blieb der Verunglückte auf der Straße liegen. Straßenpassanten brachten ihn zu einem Arzt nach Prökuls.

av. Kartelbeck, 21. Februar. [Verluste an Meisen.] Der schwere Weststurm, der am Montag einsetzte und sich in der Nacht zum Dienstag zum Orkan steigerte, hat den hiesigen Fischern erhebliche Schäden zugefügt. Während die Dorschangeln, die am Sonntagabend nachmittags ausgelegt worden waren, noch in den späten Abendstunden des Sonntags, obgleich die See schon ziemlich hoch ging, herauskommen werden konnten, sind etwa 88 Dorschne, die etwa 50 Lit das Stück kosten, in der See zurückgeblieben. In dem schweren Sturm dürften sie restlos verloren gegangen sein.

Kreis Heydekrug

um. Wabbeke, 21. Februar. [Die Gemeindevertretung] hielt dieser Tage eine Sitzung ab.

in der die Rechnungslegung für das Jahr 1933 abgenommen wurde. Einige Anträge auf Steuererlass und Gewährung einer Armenunterstützung wurden abgelehnt. Dann wurde beschlossen, energigere Maßnahmen zur Verringerung der etwa 1200 Lit rückständigen Steuern aus dem Vorjahre zu treffen.

ist. Kallischen, 21. Februar. [Mit dem Motorrad in den Graben.] Am Sonntag kam ein Motorradfahrer durch Heydekrug gefahren. Infolge der Glätte stürzte er vom Weg in den Graben, wobei er unter das Motorrad geriet und von ihm bedrückt wurde. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilten zwei junge Leute hinzu, denen es gelang, den Motorradfahrer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

sk. Reusah-Schries, 21. Februar. [Diebe im Hühnerhau.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Hühnerhau eines hiesigen Besitzers ein. Sie entwendeten 10 Hühner (Geeschorn). Trotz eifriger Nachforschungen nach den Tätern ist es bisher nicht gelungen, sie zu ermitteln.

* Das Fest der goldenen Hochzeit feierte dieser Tage die Familie P. Hadelberg aus Kollatschen. Die Einsegnung des Jubelpaares — der Mann ist 73 und die Frau 70 Jahre alt — erfolgte durch Superintendent Jopp aus Werden.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 21. Februar. [Verladebericht.] Durch die Pleuvas Exportas wurden auf der hiesigen Verladehalle 50 Schweine verladen, und zwar 40 Bacon-Schweine und 10 Festschweine. Die gezahlten Preise entsprachen den für Sorte 1 bis 3 festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. Ruden, 21. Februar. [Gemeindevertretung.] Im Lokal Stuhler fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung unter Vorsitz des Gemeindevorsetzers Greinits statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Rassenabschluß für das vergangene Jahr. Nachdem die Rasse durch die Gemeindevertreter Posthals und Born geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Rassenrendanten Hubles Entlastung erteilt. Die Gesamteinnahme im vergangenen Jahr betrug 11.080,51 Lit, die Ausgabe 8890,45 Lit. Somit verbleibt ein Bestand von 1190,06 Lit für das neue Rechnungsjahr. Es wurden darauf einige Anträge auf Lieferung von Brennmaterial für zwei Driskarme bewilligt.

ist. Szamietkehmen, 21. Februar. [Beschlagnahme von Meiser und Brennsprit.] Dieser Tage traf ein Grenzpolizeibeamter ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, das ihm verdächtig erschien. Er ließ das Fuhrwerk halten und durchsuchte den Wagen, wobei er 100 Liter Meiser und Brennsprit fand. Die Schmuggelware und das Fuhrwerk, das dem Besitzer Hof aus Augustum gehörte, wurden beschlagnahmt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleten Martin Kalkies. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hirns. sämtlich in Memel.

Sigung des landw. Vereins Memel

Donnerstag, den 22. Febr. 1934, nachm. 4 Uhr, in Fischers Weinlauben.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsprümungskommission
2. Vortrag des Herrn Dr. Lankisch: Die Auswertung der Veruchsergebnisse des Vorjahres
3. Vorträge d. Landwirtschaftskammer
4. Verschiedenes

Der Vorstand

Wischwill Verkauf

Zum Abbruch verkäuflich Gebäude einer Sandsteinstegelei in Kallischen, 37x21 Meter in Fachwerk, sowie ein Stallgebäude teils Mithoh, teils Dreierstallung, mit Spanndach, 5,90x13,35 Meter, ferner 300 lb. Meter Glets, Profil 8 cm, 120 lb. Meter Profil 6 cm. Meld. bei Prospektbureau Lenaling Wischwill, Tel. 34.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Wabbeke

1. Landauto (alt)

Sammelpunkt der Käufer Geddit Sternfeld

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (31:7)

Anwes. Gerichtsvollzieher Prökuls, Tel. 37.

Schmiede

mit gr. Kundsch. a. 1. 4. 34 zu verpach. Schule im Ort.

Beyer Gromitten Tel. 1. Land 1.

Die Bienenzucht im runden Magazin

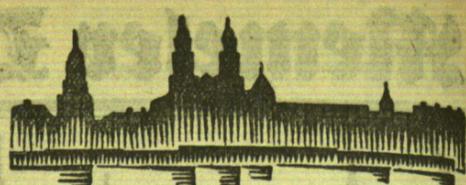
von H. Radzan

Preis: 3.— Lit

Zu haben:

Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Heydekrug

INGENIEURSCHULE
ALBERTUS-STR. 11
MEMEL
LEHRGEBIETE: ELEKTROTECHNIK
AUTOMATEN-LEHRGEBIETE
VORBEREITUNG AUF WÄREN



Raunas, 21. Februar

Eine Delegation der Arbeitervertretung beim Staats- und Ministerpräsidenten

ss. Gestern empfingen der Staatspräsident, der Ministerpräsident und später der Innenminister eine Delegation der neugeschaffenen Arbeitervertretung, die bekanntlich die gesamte litauische Arbeiterschaft vertritt. Der Staatspräsident und die Vertreter der Regierung haben der Delegation der Arbeitervertretung ihre Unterstützung versprochen und sie gleichzeitig aufgefordert, zum Wohle des Staates gemeinsam mit der Regierung zu arbeiten. Der Innenminister Ruskaitis hat in seiner Rede noch erklärt, daß die Regierung die Gewerkschaften nicht auflösen werde, solange sie keine staats- oder regierungsfeindliche Tätigkeit entfalten.

Neue Bestimmungen für den Autobusverkehr

Ein fühlbarer Mangel im Autobusverkehr nach der Provinz bestand bislang darin, daß oftmals Reisende wegen Ueberfüllung nicht mehr mitgenommen werden konnten. Nach einer neuen Verfügung der Wasser- und Wegebauverwaltung können vom 26. Februar an Ergänzungsaubusse eingeflekt werden, wenn die Zahl der wegen Ueberfüllung zurückbleibenden Reisenden wenigstens fünf beträgt. Handelt es sich um den letzten Fahrplanmäßigen Autobus, so genügen auch schon drei Reisende. Außerdem kann in Zukunft ein Reisender, der bereits eine Fahrkarte gekauft hat, aber verhindert ist, mit dem vorgesehenen Autobus zu fahren, mit einem andern fahren, wenn er sich beim Stationsleiter meldet. Vorbestellte Fahrscheine müssen bis fünf Minuten vor Abgang des Autobusses eingelöst werden. Geschieht dies nicht, dann können die Fahrscheine anderweitig verkauft werden.

* Erhöhung von Abzügen. Die neueren Blätter berichten, daß dem Ministerkabinett drei Gesetzentwürfe eingebracht worden, die die Erhöhung verschiedener Abzügen vorsehen.

* Keine landwirtschaftliche Ausstellung in diesem Jahr. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, findet in diesem Jahre keine landwirtschaftliche Ausstellung statt. Dieselbe ist erst für 1935, und zwar in Raunas geplant.

* Ein neuer Gesetzentwurf zum Schutze der Angestellten wird jetzt im Innenministerium ausgearbeitet. Nach dem Gesetz müssen Unternehmen, die in Raunas getrieben werden, in allererster Linie rückständige Gehälter oder sonstige Schulden an die Angestellten zahlen.

* Fragebogen an die städtischen Angestellten. Die Rauner Stadtverwaltung wendet sich mit einem Fragebogen an ihre Angestellten und fordert von ihnen genauer Auskunft, welcher politischen Richtung und welcher Organisationen sie angehören usw.

* Der Ankauf von Omnibussen. Nachdem die Stadtverwaltung beschlossen hat, den Omnibusverkehr in eigene Verwaltung zu übernehmen, werden demnächst zehn Autobusse angekauft werden. Es sollen jedoch nur die Teile aus dem Auslande bezogen werden, die nicht in Litauen hergestellt werden können. Außerdem wird eine neue Garage für die Unterstellung der Autobusse gebaut werden.

* Falschgeldderbreiter verhaftet. Die Kriminalpolizei von Lintawa hat drei Personen, die falsche Fünftalende in den Verkehr brachten, verhaftet. Das falsche Geld ist recht gut nachgearbeitet und unterscheidet sich nur schwer von dem richtigen Gelde. Es ist nur zwei Gramm leichter als dieses. Angenblicklich wird der eigentliche Fälscher noch gesucht.

* Ein Kind in der Seifenschachtel. Montag wurde auf der Zemaitenstraße ein Kind, das in Lumpen gekleidet in einem Seifenkarton lag, aufgefunden. Das Kind wurde dem Findlingshaus übergeben. Die Mutter wird noch gesucht.

Dowohl die vermandtschaftlichen Beziehungen nun seit einiger Zeit offiziell anerkannt sind, sagen die Herren doch noch Sie zueinander, bleibt eine gewisse Fremdheit bestehen.

„Nachdem ich in den letzten Wochen immer mehr gesehen habe, was Sie können, wieviel überausgehende und neuartige Ideen Sie haben, wie groß vor allem Ihr organisatorisches Talent ist, bereue ich gar nicht, daß Sie es bisher in Bereich lange ausgehalten.“

„Das lag an meinem unruhigen Blut. Vor allem daran, daß mir zuerst, als ich nach Südamerika kam, alles kaufmännische als Zwang ersahien. Ich hatte damals zuviel Pulver gerochen, um mich mit Büchern und Akten anstreunden zu können. Die Luft auf Erlebnisse war geweckt und zu groß geworden. Uebrigens habe ich auf meiner letzten Stellung als Verwalter der Hacienda des Herrn Perez ziemlich lange ausgehalten, die Sie loben, bewiesen. Wenn nicht die Revolte ausgebrochen wäre und mich wieder in den Strudel hineingezogen hätte, wenn vor allem nachher nicht dieses verdammte Bed gewesen wäre, läße ich vielleicht noch dort.“

„Aber heute ist Ihnen der kaufmännische Beruf nicht mehr verhasst, Stauffers?“

„Ich bin ja kein wilder Junge mehr. Schließlich hab' ich mir genügend Wind um die Nase wehen lassen. Möchte ganz gern sehschaft werden. Jeder Beruf ist mir heute recht, in dem ich etwas leisten kann und der mich vorwärts bringt.“

„Den Eindruck hatte ich auch von Ihrer Tätigkeit. Leider kann ich Sie nicht dauernd beschäftigen, so gern ich es täte. Sie sind mir ein wertvoller Mitarbeiter gewesen. Bedauerlicherweise aber muß ich jetzt Ihnen kündigen, die schon viele Jahre bei mir sind.“

„Das bedeutet also — meine Entlassung, Herr Ebbinghaus?“

„Aus meinem Betrieb ja, zu meinem Leidwesen. Ich habe Ihnen aber einen anderen Vorschlag zu

machen. Ich habe Ihnen damals — dreizehn Jahre sind es gerade her — Empfehlungen an meinen brasilianischen Geschäftsfreund Fernando Gomez gegeben, und Sie sind auch zuerst in seinem Betrieb beschäftigt worden, wie Sie mir neulich sagten.“

„Ich habe bei Herrn Gomez gelernt.“

„Ganz richtig, Herr Ebbinghaus.“

„Also verstehen Sie etwas vom Bankgeschäft, Stauffers?“

„Ein wenig schon. Ich hatte auch später noch Gelegenheiten, mich in dieser Branche zu betätigen.“

„Um so besser. Sie erraten, worauf ich hinaus will? Nicht? Nun, ich komme in letzter Zeit nicht genügend dazu, mich um das Geschäft meiner Frau und meines Wändels zu kümmern. Sie wissen, daß ich der Vormund des jungen Johannsen bin?“

„Allerdings.“

„Seit dem Tod seines Vaters ist kein eigentlicher Chef in der Firma. Fräulein Johannsens Leistungen sind in höchstem Grade anerkannt, aber schließlich ist sie ein junges Mädchen, das sich von heute auf morgen in eine ihr völlig fremde Materie einarbeiten sollte. Sie kann als Frau nicht zur Börse gehen und so weiter. Das Ganze ist ja auch nur als Provisorium gedacht. Meiner, der alte Prokurist ist tüchtig, aber dreundschaftig! Der neuen Zeit nicht mehr gewachsen. Eine jüngere, energische Kraft, ein Mensch mit Initiative und vor allem mit eigenen Ideen wäre zu seiner und Fräulein Johannsens Entlastung und zur Belebung des Geschäftes nötig. Ein Kopf fehlt in der Firma. Zu Ihnen, Stauffers, hab' ich das Vertrauen, daß Sie diesen Posten ausfüllen könnten. Ich möchte Ihnen diese Vertrauensstellung in der Bankfirma Johannsen antragen. Wie denken Sie darüber?“

Der jüngere Mann möchte laut auflachen vor Glück und Uebermut. Er möchte Ebbinghaus am liebsten umarmen. Aber er beherrscht sich. Sätt

seine Buge eisern in der Gewalt, versteht so ruhig wie es ihm möglich ist:

„Mein Herr, Sie meine Fähigkeiten auch nicht, Herr Ebbinghaus?“

„Alfred hört seinem Ton die starke, große Erregung an. Aber er deutet sie als die begeisterte Freude eines Menschen, der nach langen Irrfahrten endlich die Möglichkeit für ein geordnetes Leben sieht. Er entgegnet:

„Das eben sollen Sie beweisen, Stauffers. Wir wollen ja nicht gleich einen Vertrag mit Ihnen machen. Sie treten zunächst mit monatlicher Kündigung für ein auskömmliches Gehalt, über das wir uns einig werden, ein. Leisten Sie wirklich soviel, wie ich hoffe und erwarte, machen wir einen Kontrakt. Ich möchte, daß Fräulein Johannsen bald entlastet wird. Das sie sich später vom Geschäft zurückziehen kann. Aber bis ihr Bruder so weit sein wird, daß er die Firma selbstständig führen kann, wird noch geraume Zeit vergehen. Und dafür brauchen wir eben einen tüchtigen Mann.“

„Und — Fräulein Johannsen ist bereit, es mit mir für diesen Posten zu versuchen?“ — Ebbinghaus lacht. „Sie weiß überhaupt noch nichts davon. Heute nacht, als ich mal wieder nicht schlafen konnte, ging mir neben vielen anderen Sorgen auch Ihre Zukunft im Kopfe herum, lieber Stauffers. Da kam ich auf diese Idee, in die ich ganz verliebt bin. Ich finde sie glänzend. Ihnen ist mein Vorschlag also recht?“

„Selbstverständlich, Herr Ebbinghaus. Ich bin Ihnen unendlich dankbar.“

Nun ist doch Bewirzung in seinem Ton und in seinen Augen. Das allzu große Vertrauen des Mannes bedrückt ihn plötzlich. Ebbinghaus lächelt:

„Na, na, Stauffers, keine Sentimentalität. Ich erwarte von Ihnen eben soviel, vielleicht noch mehr, als ich Ihnen biete. Am richtigsten ist es, wir fahren gleich zusammen zu meiner Braut und besprechen den Fall mit ihr.“

(Fortsetzung folgt)

Wie sich das Unglück zutrug...

Brüssel, 21. Februar.

Wenn auch der tragische Todessturz, dem der belgische König Albert I. am Nachmittag des letzten Sonnabends zum Opfer gefallen ist, in allen seinen Einzelheiten ein Rätsel bleiben wird, da der Verstorbenen die verhängnisvolle Bergtour völlig allein ausgeführt hat, so haben doch die eingehenden Untersuchungen an der Unfallstelle eine Fülle von Resultaten ergeben, die ziemlich zuverlässige Rückschlüsse darauf zulassen,

wie sich das Unglück angetragen hat

Der König liebte es, namentlich während des Hochwinters, sich auf seine in den Ardennen gelegene Besitzung, das Schloss Clegnon, zurückzuziehen. Hier in der Abgeschlossenheit der wald- und bergreichen Landschaft suchte er Erholung von seinen Regierungsgeschäften. Von hier aus machte er, der bekanntlich ein passionierter Sporttourist war, Ausflüge in die verschiedensten Teile der Ardennen. Der Ausflug am letzten Sonnabend galt der Besteigung der Felsen von Marche-les-Dames. Auf diese Tour, die im Winter bei der Bevölkerung

Neuer Aufstand auf Kuba

London, 21. Februar. Wie „Reuter“ aus Havanna meldet, ist in Kuba ein neuer Aufstand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit in einem Teil des Meeres ausbreiten soll.

allgemein als recht gefährlich gilt, da die Felswände infolge des Schnees und der Kälte sehr brüchig sind, hatte sich der König nur in Begleitung seines Kammerdieners begeben, den er dann später zurückließ, um sich allein an der Besteigung des steilen Felsens zu machen. In einer Spalte dieses Felsens ist dann in der Nacht der Leichnam des Königs gefunden worden.

Der Schädel des Reichnams war gespalten

und auch sonstige Spuren am Körper ließen deutlich erkennen, daß der Fall sehr schwer gewesen sein muß. Die Untersuchungen haben weiter ergeben, daß der König den Berg bereits erklimmen hatte und sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Gipfel ausruhen wollte. Man nimmt an, daß er sich dabei gegen einen losen Felsblock gelehnt hat und zusammen mit dem Stein in die Tiefe gestürzt ist. Beim Fallen ist er mit dem Kopf gegen eine Felsplatte gestoßen, dann auf eine Felsplatte aufgeschlagen und von hier noch weitere 50 Meter abgestürzt. Auf Grund der vorgefundenen Wundspuren kann man mit größter Bestimmtheit den Verlauf des Sturzes rekonstruieren. In den verschiedenen Höhen hat man auch den Hut, die Brille, den Kuckuck und den Gürtel des Königs gefunden. Nach der Feststellung der Ärzte ist der Tod bereits Sonnabend nachmittag um 16 Uhr eingetreten, da man den Leichnam erst um 2 Uhr früh aufgefunden hat, hat der tote König etwa zehn Stunden in der Felspalte gelegen.

König Albert, der kurz vor Vollendung seines 59. Lebensjahres auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist, hat sich bereits mehrfach bei seinen zahlreichen Bergtouren in gefährlichen Situationen befunden. So ist er im Jahre 1930 bei der Besteigung eines Dolomiten-Gipfels plötzlich mit einem abrückelnden Felsstück 500 Meter tief abgestürzt. Nur mit allergrößter Mühe gelang es dem Führer, an dem der König angeheftet war, den Abgestürzten solange zu halten, bis dieser wieder festen Fuß gefaßt hatte. Der verstorbene Monarch, der ungewöhnlich mutig war, hat sich auch

während des Krieges des Öfteren aktiv an der Front betätigt

So hat er mehrfach an Flügen über der nordfranzösischen Front teilgenommen; auf einer dieser Aktionen wurde er verwundet.

König Albert I. ist recht unvorhergesehen auf den belgischen Thron gekommen. Zunächst galt als Nachfolger des Königs Leopold II. dessen Sohn. Dieser, der auch den Namen Leopold führte, starb jedoch sehr jung. Als Thronprätendent galt dann der Graf Philipp von Flandern, der Vater des späteren Albert II. und Bruder Leopold II. Nach dessen Tode und dem Ableben des erstgeborenen Sohnes namens Boudewijn hatte das Schicksal Albert zum Thronfolger ausersehen. Nach dem Tode Leopold II. bestieg er dann auch 1909 den belgischen Königsthron. Auf einer seiner Bergtouren in Oberbayern lernte er die bayerische Prinzessin Elisabeth kennen, eine Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, mit der er sich im Jahre 1900 vermählte. Die Beliebtheit, die der König auf diese Weise in allen Schichten des Volkes gewann, zeigte sich bei seiner feierlichen Rückkehr nach Brüssel. Sie hat sich in der Folgezeit infolge seiner

bürgerlich-einfachen Lebensweise

und seiner Zurückhaltung vom politischen Streit nur noch vertieft. Ihm wird jetzt der 32 Jahre alte Kronprinz Leopold folgen, der bekanntlich mit der schwedischen Prinzessin Astrid vermählt ist.

Die kommunistische Partei in Belgien hat in einem Aufruf alle belgischen Arbeiter aufgefordert, die Thronbesteigung des neuen belgischen Königs, der als Leopold III. regieren wird, zu verhindern und für die Errichtung einer belgischen Republik einzutreten. Der Führer der belgischen Sozialisten, Vandervelde, hat gegen diesen Aufruf polemisiert und erklärt, daß seine Partei die belgische Dynastie anerkenne und der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß der neue König ein treuer Hüter der belgischen Verfassung sein werde.

An den Befestigungsfeierlichkeiten, die am Donnerstag in Brüssel vor sich gehen werden, werden Vertreter aus fast allen Staaten erwartet. U. a. werden auch der Prinz von Wales, der Prinzeßgemahl Heinrich der Niederlande und die Kronprinzen von Italien und Schweden an der Trauerfeier teilnehmen.

Dollfuß steht vor 50 Särgen . . .

„Eine unermessbare Katastrophe für Oesterreich beseitigt!“ — Standrecht in ganz Oesterreich aufgehoben

dnb. Wien, 21. Februar.

Für die in den Wiener Kämpfen gefallenen Mitglieder der Bundesexekutive fand am Dienstag mittag eine Trauerfeier statt. Vor dem Rathaus war ein Altar errichtet worden, vor dem die 50 Särgen der Gefallenen in langer Reihe aufgestellt waren. Die Einsegnung vollzog zunächst ein evangelischer Seelsorger, ein altkatholischer Bischof und zum Schluß der Kardinalerzbischof Dr. Innitzer. Neben dem Altar hatte die Bundesregierung, das Diplomatische Korps, hohe Militärs, die Spitzen der Behörden und die Vertreter der öffentlichen Körperschaften Aufstellung genommen.

Nach der Einsegnung bestieg der Bundespräsident Miklas als erster die Tribüne und erklärte, den Fregeführten werde verzeihende Milde gewährt werden. Das Bitterste sei, daß die Toten im Kampfe gegen die Brüder und Söhne des eigenen Vaterlandes gefallen sind.

Bundeskanzler Dollfuß hob hervor, daß dank der Pflichttreue der Toten eine unermessbare Katastrophe für Oesterreich beseitigt worden sei. Die Bundesregierung habe die Anweisung erlassen, daß am Mittwoch früh um 7 Uhr das Standrecht in ganz Oesterreich aufgehoben sei, falls nicht neue Verbindungen diesen Entschluß der Regierung verhindern sollte. Instinktive Vergeltungsgefühle müßten jetzt für immer zurücktreten.

Nach weiteren Ansprachen setzte sich der Trauerzug nach dem Zentralfriedhof in Bewegung.

dnb. Wien, 21. Februar. Der Polizeipräsident von Wien hat mit Wirkung vom heutigen Mittwoch 7 Uhr früh das Standrecht für Wien aufgehoben. Gleichzeitig werden damit alle mit

dem Standrecht zusammenhängenden Anordnungen wie Verbot von Versammlungen und Umzügen, Schließung von Gaststätten und Wohnhäusern aufgehoben. Mit dem heutigen Tage ist somit das Standrecht für sämtliche Bundesländer gefallen.

Bundespräsident Miklas will zurücktreten?

dnb. Paris, 21. Februar. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine Meldung der Nachrichtenagentur „Information“ aus Wien, daß Bundespräsident Miklas demnächst zurücktreten werde. Er sei durch die blutigen Ereignisse tief erschüttert und von den Todesurteilen und den Vollstreckungen stark beeindruckt. Er wolle zurücktreten, jedoch nicht gegenwärtig, weil dies eine Desavouierung Dollfuß' bedeuten würde. Deshalb wolle Miklas für seinen Rücktritt einen günstigen Augenblick abwarten. Im Falle seines Rücktrittes würde Dollfuß Bundespräsident werden.

Koloman Wallisch hingerichtet

dnb. Leoben, 21. Februar. Da das vom Verteiliger für den zum Tode verurteilten „Schutzbund“-Führer Koloman Wallisch eingereichte Gnadengesuch abschlägig beschieden worden war, ist er am Montagabend durch den Strang hingerichtet worden. Die gegen seine Mitangeklagten, den „Schutzbund“-Führer Ruz und den „Schutzbündler“ Krbec verhängten Todesurteile wurden im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Wie die Pariser Presse das Feuer schürt

dnb. Paris, 21. Februar.

Ein Teil der Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem österreichischen Problem. Einzelne Blätter sind dabei stark bemüht, die ins Feuer zu gehen.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ erklärt: In Paris, Rom und London sei man der Auffassung, daß Dollfuß nunmehr bald seinen angekündigten Schritt beim Völkerbundrat unternehmen werde. Es bleibe allerdings noch die Frage, ob die sich überlagernden Ereignisse in Mitteleuropa dem Völkerbunde überhaupt die Zeit ließen, die von Dollfuß vorbereiteten Akten zu prüfen. Der Meinungsaustausch zwischen den Regierungen in Rom, Paris und London werden jedenfalls fortgesetzt.

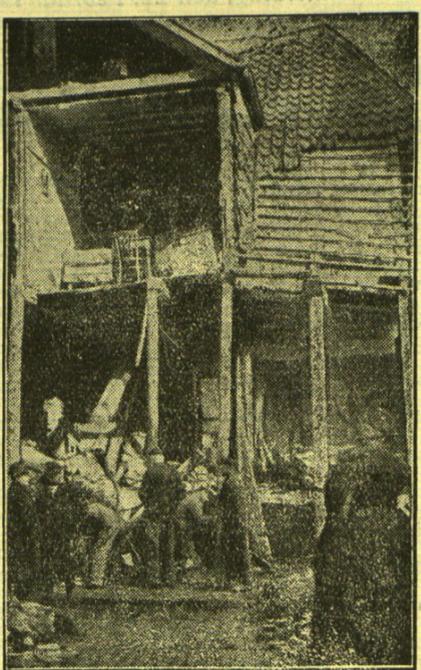
Besonders zwischen Rom und Paris scheine sich die Zusammenarbeit recht eng zu gestalten.

Ziemlich wild gebärdet sich der „Figaro“: Man dürfe die Zeit nicht mehr mit leeren Worten vergeuden, so schreibt das Blatt. Die letzte Erklärung der drei Großmächte habe in Deutschland überhaupt keinen Eindruck gemacht. Dort rechne man auf den üblichen Zwiespalt zwischen Frankreich, England und Italien. Man wisse, daß besonders England vielleicht überhaupt nicht geneigt sei, einzugreifen, und daß Italien über die Neuorganisation Mitteleuropas nicht die gleiche Auffassung habe wie die kleine Entente. Die Unabhängigkeit Oesterreichs, die man vor einiger Zeit noch auf diplomatischem Wege hätte sicher-

Zum tragischen Todessturz des belgischen Königs



Links oben: König Albert I. von Belgien, der am Nachmittag des letzten Sonnabends auf einer Bergtour in der Nähe von Namur tödlich abgestürzt ist. — Rechts oben: Der 59-jährige Belgierkönig (hinten rechts), der ein sehr geliebter Bergsteiger war, mit zwei Führern bei einer Gipfelsturm in den Dolomiten. — Links unten: König Albert mit Gemahlin auf der Fahrt zur Eröffnung eines Reits- und Jagdturniers in Brüssel. — Rechts unten: Der künftige belgische König Leopold III., der Sohn des verunglückten Königs Albert, mit seiner Gattin, der Kronprinzessin Astrid, einer Nichte des Königs Gustaf von Schweden.



Gasexplosion zerstört ein Haus in Hannover
In der Nähe des Hauptbahnhofes von Hannover ereignete sich eine schwere Gasexplosion, die ein einstöckiges Familienhaus in Trümmer legte; 14 Personen sind verletzt worden.

stellen können, werde in Zukunft vielleicht durch Waffengewalt gesichert werden müssen.

„Die Grenze, bis zu der Großbritannien vorläufig geht“

dnb. London, 21. Februar.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ sagt in einem Aufsatz, die Dreimächteerklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit könne als die Grenze betrachtet werden, bis zu der Großbritannien vorläufig gehe. Die künftige Entwicklung werde vielleicht zu einer neuen Prüfung der Lage führen; die britische Regierung wolle sich aber nicht im voraus binden. In der Zwischenzeit würden die Ereignisse mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht unter Berufung auf die von der französischen Presse veröffentlichte Erklärung Titulescus von neuen Komplikationen der österreichischen Frage infolge der Haltung Stawinskys und Rumänien. Er sagt: Titulescus Stellungnahme müsse in Italien Erbitterung hervorrufen und werde vielleicht Frankreich, das an der mittleren Donau mehr den Deutschen als den italienischen Unternehmungsgeist fürchte, in eine peinliche diplomatische Lage bringen.

War Stawinsky ein Spion?

dnb. Paris, 21. Februar.

Die Pariser Morgenblätter berichten im Zusammenhang mit dem Stawinsky-Skandal, daß nach den in Bayonne umlaufenden Gerüchten die ganze Angelegenheit in den nächsten Tagen ein vollkommen anderes Aussehen erhalten könnte.

Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß sich die Tätigkeit Stawinskys nicht nur auf die Millionen-Betrügereien beschränkt habe, sondern daß er seine guten Beziehungen zu den höchsten Stellen auch geschickt ausgenutzt habe, um Spionage zu treiben.

Wenngleich diese Gerüchte im Augenblick noch keine feste Form angenommen haben, so nennt man doch in diesem Zusammenhang bereits die Namen der Wiener Künstlerin Rita Georg und einer augenblicklich in London weilenden Wiener Tänzerin Marianne Kupfer. Man wundert sich darüber, daß beide unmittelbar nach dem Tode Stawinskys Frankreich verlassen haben und daß sich besonders Rita Georg bisher geweigert hat nach Paris zu kommen, um über ihre Beziehungen zu Stawinsky auszusagen. Das „Journal“ hat von sich aus eine Untersuchung eingeleitet und spint den Faden weiter. Stawinsky, so betont das Blatt, habe sich eingehend

um die Organisation der französischen Grenzverteidigungen bekümmert.

Die Pariser Sicherheitspolizei hat sich ebenfalls mit dieser Sache befaßt und erklärt, daß sie verschiedene Spuren nachgehe, daß aber bisher kein einziges der umlaufenden Gerüchte bestätigt werde.

Dueville gegen Darius — Chefredakteur gegen Landwirtschaftsminister

dnb. Paris, 21. Februar. Der in die Stawinsky-Angelegenheit verwickelte ehemalige Chefredakteur des „Midi“, Darius, hat am Dienstag bei einer Vernehmung auch den Namen des augenblicklichen Landwirtschaftsministers Dueville genannt. Er will sich an Dueville gewandt haben, um die Unterbringung von Vons bei der Landwirtschaftlichen Kreditanstalt zu erreichen. Landwirtschaftsminister Dueville veröffentlichte eine Erklärung, in der er energisch gegen die ihm zugedachte Rolle protestiert. Er habe Darius niemals die Ermächtigung gegeben, ihn den Direktoren der Kreditanstalt gegenüber als Referent zu nennen. Ganz im Gegenteil sei die Direktion von ihm auf den äußerst ungünstigen Eindruck aufmerksam gemacht worden, den Darius bei ihm hinterlassen habe. Darius wurde dann auch abgewiesen.

Das Reich der Frau

Nr. 45 Donnerstag, den 22. Februar 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

Das Kleinkind erobert die Welt / Henny Schumacher

Bubi ist ein Jahr alt. Seit einigen Tagen läuft er auf seinen stämmigen Beinchen durch die Welt, und wenn er bisher stets warten mußte, bis die Menschen seiner Umwelt ihm die Dinge entgegenbrachten, so ist er jetzt selber Weltentdecker und Weltentdecker. Kein Winkel der Erde ist vor ihm sicher. Bubi kriecht unter Sofa und Sessel und bringt triumphierend an der Spitze seines Zeigefingers ein Staubflöckchen mit, das er sehr interessiert der Oma zeigt. Sein liebster Platz ist unter dem Tisch. Und wenn da der Gipfel einer Decke herunterhängt, zieht Bubi so lange daran, bis alles, was auf dem Tisch steht, sich nach unten ergiebt. Da ist eines Tages bei diesem Gang- und Längerwerde-Spiel ein weißer Milchbäcker heruntergerollt, und Bubis Milchbäcker rollert hinterher. „Doh“, machte Bubi nur, und dann legte er sich häuchlings auf den Fußboden und leckte wie ein Hündchen den Milchbäcker auf, und siehe da, das schmeckt viel besser als sonst. Komische Leute, denkt Bubi, warum man nicht immer so trinken kann! Aber nein, Mutti hat für diese Methode ansehnlich aber auch gar kein Verständnis; Bubi bekommt keine Schelte und wird in sein Ställchen geleckt. „Dah du mir jetzt aber artig bist!“ droht die Mutter. Und dafür hat nun Bubi wieder kein Verständnis; wenn Bubi einen Bissel frisst, muß er daran zehren, und wenn die Milch auf dem Fußboden schwimmt, dann trinkt man sie eben wie ein Hündchen. Ganz klar, denkt Bubi!

Jeder Gegenstand wird von Bubi in die Hand genommen. Er greift ihn, taktet an ihm herum, steckt ihn in den Mund und riecht ihn. Es ist, als wählte der kleine Mann, daß nur durch den Gebrauch möglichst vieler Sinne die Welt der Dinge für den Menschen verstanden erobert wird. Wenn Bubi im Garten ist, blickt er sich zu allen Blumen und Pflanzen. „Siehen!“ sagt er (das r ist noch nicht erobert) und beschneift mit seinem Näschen jede Blume, aber auch den Stachelbeerkraut und jedes Unkraut. „Oma auch hiechen!“ und Oma muß sich niederknien und an den Weilschen „hass!“ machen. Dann ist Bubi fertig.

Bubi ist zwei Jahre. Er ist allein im Wohnzimmer. Mutti hat ihn vor den Baustufen geleckt und glaubt, nun sei der Junge für die erste Zeit vollaus befähigt. Bubi nimmt die Baustücke und wirft sie in die Gegend. Das macht Krach, und von diesem Krach ist Bubi die Ursache; das gibt Freude und Herrschergefühl. Bubi hört es nicht, daß eine empörte Nachbarin mit dem Stock an die Decke klopf. Im Gegenteil, er nimmt's als Aufforderung, noch mehr Krach zu machen. Doch, da fällt ein Sonnenstrahl auf den Schlüssel am Schrank, und sofort wird Bubis Blick von diesem Blinken angezogen. Eine Wendung, und schon kriecht er mit Klängestimm auf allen Vieren zum Schrank. Vor der Tür rückt er sich feuchend auf — vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß geleckt — er faßt den Schlüssel und kommandiert: „Auf!“ Aber niemand hört ihn, und so fängt Bubi an zu zehren und zu drehen, bis er plötzlich, bumm, nach hinten auf seine vier Buchstaben fällt und verdrückt den Schlüssel in seiner Hand befiehlt. Prüfend reckt er ihn in den Mund. Nein, schmecken tut der nicht. Da sieht Bubi, daß die Schranktür offen steht. Sofort fällt der Schlüssel zu Boden, die Schranktür wird ganz geöffnet, und nun sitzt Bubi da, staunend und allmächtig vor all dem ausgedehnten Reichtum wie Adam im Paradies. So viele Keller und Schränke! Bubi fängt an auszupacken. In ihm liegt's nicht, wenn nur zwei Keller in Stücke gehen. Bubi atmet tief und befehligt: Herrgott, ist die Welt schön! Bubi ist Herrscher über all diese Dinge. Aber ein Pech ist er nicht. Es genügt ihm, wenn er den Schrank zur Hälfte ausgepackt hat. Zur Abwechslung verfrachtet er, ins untere Fach zu kriechen. Aber als er mit seinem Kopf einen ordentlichen Bummel gegen die Decke getan hat, ist seine Entdeckungsfahrt beendet. Er kriecht wieder heraus, um sich vor dem Schrank, prüfend vor Anstrengung, auf der Salatgabel niederzulassen, die gerade hinter ihm steht. In dieser Situation findet ihn die Oma, die ein Lächeln nicht unterdrücken kann, als sie den kleinen Kerl etwas unglücklich auf der weißen Schüssel thronen sieht. Doch als sie die Scherben erblickt, gibt sie ärgerlich Bubi einige Klapsen auf seine Händchen, die Bubi entsetzt mit einem kleinen Brüllen erwidert. Nicht einmal so viel wissen diese großen Leute, die sich so viel auf ihre Klugheit einbilden, daß ein zweijähriger Bub Schränke anströmen und Keller zerbrechen muß.

Dem nur das Selbsttum gibt Erfahrung, und Tellerzerbrechen ist ein Naturereignis. Eines Tages findet Mutti ihren Jungen neben dem Kohlenkasten, wo er gerade Vritetts auf ihre Gharkeit prüft. Das Schürchen ist schwarz, durch das rosige Gesichtchen laufen dunkle Streifen, mitten auf der Nase ist ein Kohlentropfen, und zwischen den Zähnen knirscht es bedeutungsvoll. „Bubi, uns Simmelswillen, bist du denn nicht ganz gecheit?“ Aber Bubi lacht die Mutter sehr geschick an und streckt ihr die Händchen, gefüllt mit Kohlenkrumen, entgegen: „Da, Mutti, tut, tut!“ Ja, und die Mutter guckt.

Und dann wird Bubi ausgezogen und kommt in die Badebütte und wird gebürstet und geschonert. Und wenn das sonst hohe Seligkeit ist, heute ist's kein reiner Genuss, denn Mutti kennt kein Erbarmen, und sie ist ärgerlich über „die unnütze Arbeit“, und das merkt unser kleiner Mann sehr genau am Angreifen, und da er sich seiner Schuld bewußt ist, wird er auch knisterlich. Und das alles, weiß Bubi Erfahrungen und Kenntnisse sammelt. Vor einigen Tagen hat Mutti die Treppentritte sauber gemacht und die Messingstangen gepulst. Heute kriecht Bubi in einem unbewachten Augenblick die Treppe hinunter und löst im Schweiß seines Angesichts die blinkenden Stangen aus ihren Oesen, so daß Oma, die gerade nach Hause kommt, beinahe gefallen wäre. „Bubi, was machst du denn da?“ „Täpfe sauber ma'n“, sagt Bubi und strahlt Großmutter mit seinen blauen Augen an. Und die Freude über die vollbrachte Leistung ist so augenscheinlich, daß Großmutter stillschweigend die Stangen wieder an ihren Platz bringt und Bubi lobt. „Bist ein braver kleiner Kerl, aber, meinst du, jetzt

Flatte Tageskleider

Das Tageskleid, von dem in jedem Modeabschnitt bestimmt empfohlen gesprochen wird, ist nicht, wie so viele meinen, ein älteres, vielleicht sogar ein früher elegantes nachmittägliches, das man nun tagsüber unter dem Mantel oder zu Hause anzuziehen beabsichtigt. Sondern es ist das aus praktischen Stoff gefertigte, sogenannte „Alltagskleid“, in dem man tagsüber bei Einkäufen, im Büro oder zu Hause, wenn alle Hausarbeiten erledigt sind, ebenso modern und geschmackvoll ausfallen soll wie in einem festlichen.

Die Tageskleider, die wir jetzt zu Beginn des Frühjahrs brauchen können, möchten wir im Stoff zwar wärmer aber ein wenig leichter als bisher haben, denn vorerst tragen wir sie noch unter dem Wintermantel und im warmen Zimmer. Die praktischen Gewebe hierzu, die auch im Frühjahr von der Mode begehrt werden, sind Wollkrepps, deren einzelne Familienmitglieder Phantasiennamen bekommen haben, damit man die feinsten, gewaschenen, weichen und die geraden Strickmuster unterscheiden kann. In dunkel- und marineblau, hellblau, grün, rot, braun, sandfarben, hell- und dunkelgrau haben wir genügend Auswahl, um auch zum Frühjahr farbliche Annäherung an Faden und Mantel zu erreichen.

Bei allen einfarbigen Wollkrepps wird der Schick erst durch die Verarbeitung gegeben. Da gilt es nun, die kleinen Modelfalten aufmarschieren zu lassen. Mit Kimono und Raglan ist die Vermerkfrage recht einfach zu lösen, und das Geheimnis des wenig keuligen Modeärmels wird

ist die Treppe ganz fein sauber, und da können die Stangen wieder fest gemacht werden.“ Da ist Bubi zufrieden und geht mit Oma wieder zu seinen Spielsachen.

Bubi hat gelesen, daß Oma in Büchern liest. Heute holt er sich von Großmutter's Nähtisch einen Goetheband und liest ihn auf seine Weise, das heißt, er blättert die Seiten um, immer mehrere auf einmal, und nun geht's „ritsch, rasch“, oh, Bubi ist stärker als die Goethe-Literatur: mitten durch den Gamont geht ein Aih, und das geliebte „Wortspiel im Himmel“ ist ganz herausgerissen. Zum Glück für den Herrn Goethe kommt Oma hinzu. Sie ist entsetzt und hält Bubi eine lange Standrede, von der er nichts versteht. Nur: vor „Büchern der Weltliteratur“ hat er von nun an doch etwas Respekt.

Bubi steht auf der Landstraße, die an Omas Haus vorbeiführt, die Händchen auf dem Rücken, der blonde Haarhosp fällt ihm in die Stirn, und seine großen Blauaugen sind ernsthaft auf die Tiere gerichtet, die da vorbeikommen. Als er nachher mit Mutter spazieren geht und seine Fätschen an etwas stoßen, erklärt er sachlich: „Das da ist Sühnen-Baba, un' das is' Siesien-Baba (Ziegen), un' das is' Tüben-Baba (Ruhe)“, Bubi, belehrt die Mutter, „so was sagt man doch nicht.“ Doch Bubi kennt noch keine Schlichtheitsbegriffe. Neue Kenntnisse muß er verkünden, und alles Natürliche ist ihm selbstverständlich und natürlich. „Lass' s'ich“, verkündet er noch einmal und nicht dazu: „Das ist Tüben-Baba, un' das da is' Siesien-Baba!“ Mutti kriegt einen roten Kopf und ist etwas verzwweifelt über ihren unleserbaren Jungen. Der Tag ist für Bubi zu kurz. So viel muß er

durch Höhereinsehen als fähig behoben. Manche Rechenarmel sind der Raglanform eingeklebt und zwar so, daß auf der Armlugel von links ganz kleine Abüber ausgeführt werden, die die modische Rundung ergeben. Bei den neuesten Tageskleidformen ist der runde Kragen den Vorderteilen gleich angeknüpft, so daß er nur mit einer zweiten Kragenform belegt und umgeschlagen zu werden braucht. Hierzu sind weit übereinanderliegende Vorderteile nötig, deren rechter von oben bis unten durchgesteppt und mit einem Knopf oder Clip geschlossen wird, während unten der offene, allen bekannte Wickelrand entsteht. Ein paar kleine Abnäher in Taillenhöhe, die die Figur modellieren, werden durch einen zur Knopffarbe passenden Leder- oder einen Gürtel aus Kleidstoff verdeckt.

Des weiteren spielt beim Tageskleid der kleine Stehragen eine Rolle. Auch er ist dem Vorderteil gleich angeknüpft. Zur Raglanform sieht er besonders neu und hübsch aus. Ein mittelbreiter oder sehrfarbiger Lederbügel und Knöpfe in gleicher Farbe, der linken vorderen Raglanlinie reihenweise angeheftet, ergeben ein praktisches Modell. Da die Hüfte an allen Tageskleidern zur Erzielung des schlanken Gesamteindrucks recht eng sind, werden eventuelle Kalkenteile erst in Kniehöhe und in sparsamem Umfang eingeklebt.

Rot und Rosa als Tageskleid werden immer beliebter sein. Man kann hierzu zwei Töne gleicher Farbe oder eine dunkle und eine helle wählen. Wenn man ganz modern erscheinen möchte, nimmt man für die Wulst einen tragelosen Kimonoschnitt mit kurzen aufgeschlagenen Ärmelnchen und einen geraden Rock, der vorn durch einen spitzen ansteigenden Teil erweitert wird.

Neuartige Schinkengerichte

Schinken mit Äpfeln und Kartoffeln. Von mildem, rohen Schinken werden Scheiben von ungefähr 2 Zentimeter Dicke geschnitten. Diese Steaks gibt man in ein flaches Gefäß und bedeckt sie mit einem Teelöffel Zucker, etwas Essig und Wasser, einigen Butterflöckchen und läßt sie in mäßig heißen Ofen ungefähr ¼ Stunden baden. Dann gibt man in den Topf einige mittelgroße, etwas saure Äpfel, die zuvor geschält und deren Kerngehäuse ausgehöhlt wurde und läßt weiter ¼ Stunden backen, wobei die Steaks öfters begossen werden. Ein wenig etwas Wasser nachgeschüttet werden. Sobald die Steaks gar und schön überbrunnt sind, richtet man sie auf einer Platte an, umgibt sie mit einem Kranz der mitgekochenen Äpfel und reicht dazu gewürzte Kartoffeln.

Röhrbrot mit Schinken, Käsebrot wird in Schei-

ben geschnitten, entrinde und leicht angeröstet. Hierauf legt man auf jedes Brot eine gleichgroße Scheibe rohen Schinken, darauf eine dünne Scheibe Hartkäse, die man leicht mit Paprika bestreut. Man legt die Röhrbrote auf ein gebuttertes Blech und schiebt dieses in den Backofen, damit die Käse schmelzen und überbacken können. Schinkenröhrbrot eignet sich als Vorspeise und zum Abendbrot.

Virginia-Schinkenbrustchen. Würfelchen von mildem, gekochten Schinken werden leicht in Butter angeröstet; nach Belieben läßt man Pfefferkörner mit anbraten. Aus Butter, Mehl und saurer Sahne bereitet man eine dicke Bechamelse, die man mit Tomatenmark mischt. Unter dieser Soße gibt man die gerösteten Würfelchen, läßt alles zusammen recht kalt werden und formt dann aus der Masse kleine Klopsche, die man mit Eiweiß und Mehlbrot paniert. Diese Knetchen werden knusprig ausgebacken und mit Salat gereicht.

Sieg der Frauen

Von Alexander von Sacher-Masoch

Bei einer Bergwerkskatastrophe in einer einsam gelegenen Grube war nur ungenügend männliche Hilfe vorhanden. Da rüsten die Frauen aus...

So um zwölf Uhr mittags geschah es, daß drüben im Berg, dessen Eisen- und Betonbauten dem Berg das schwarze Gold entrisen, die Kohlförner einmal aufschrie, kurz und gellend. Die kleine Ortschaft, die aus gleichförmigen Quaderhäusern erbaut war, fast nur Arbeiterbesiedlung, hielt den Atem an. Das Gefährgeflapper verkrümmte in den Häusern, und die Frauen traten in die kleinen Vorgärten hinaus, die Gesichter angespannt zum Bergwerk hinüber wendend. Sie sprachen nicht, sie beschatteten nur die Augen mit den Händen und spähten durch die klare Winterluft. Ihre Männer waren dort. Was mochte geschehen sein? Manche von ihnen wurden bleich. Da kam ein zweiter Schreienton herübergeflattert wie ein Todeschrei, schrill und furchtbar. Und gleichzeitig sahen die Frauen eine Gestalt, die atomlos aus der Richtung des Berges herbeikam, — ein Mensch. Aber er hatte wenig Menschliches an sich. Das Haar hing ihm wie in die Seiten und war verklebt von Schweiß. Er war über und über bedeckt mit Kohlenstaub und seine Augen flackerten im schwarzen Gesicht. Er leuchtete vom Kopf und hielt die rechte Hand auf das Herz gepreßt, er war nicht mehr jung. Ein paar Frauen liefen ihm entgegen.

gegen. Da blieb der Mann stehen, als er sie kommen sah und zeigte, mit der rechten Hand einen großen Kreis nach hinten schlagend, in die Richtung des Bergwerks:

„Die Grube“, leuchtete er, „der Schacht 10 — eingestürzt...!“

Und im gleichen Augenblick schrie die Strenge zum dritten Mal auf, diesmal langgezogen und dunkel, daß es wie ein Schlägen klang...

Schacht 10 — eingestürzt. Das war der neu erschlossene Schacht, dessen Bau noch nicht ganz vollendet worden, das Sorgenkind der Grubenverwaltung. Sein Gebiet umfaßte die schwierigste Gesteinslagerung im Berg, gerade heute sollte der große Querschnitt mit einem eigenen Stützwerk gesichert werden und — die Hälfte der Belegschaft befand sich unten. Die Hälfte der Männer und Söhne dieser Frauen. Der Mann erzählte mit hastigen Worten alles, was er wußte. Man habe nach allen Richtungen telefoniert, Rettungsmannschaften seien im Anmarsch, und auch der Rest der Belegschaft wurde, soweit möglich, aus dem Berg gezogen. Dies könne jedoch jetzt mitten in der Arbeit nicht ohne Gefahr und nur allmählich geschehen. Kostbare Minuten gingen verloren...

Der Mann, der die Unglücksbotschaft brachte, verkrümmte und sah an. Er sah auf und bemerkte, daß er von einem großen Kreis von Frauen umringt war. Junge und alte Gesichter starrten ihn an, und über alle hatte er den Schatten der Sorge, die Blässe der Angst gebracht. Da fuhr sich der

Mann mit dem zitternden Handrücken über die Augen. Keine der Frauen sprach. Großes Schweigen entstand. Quälendes Schweigen. Nur der kalte Wind strich durch die entlaubten Büsche und Bäumchen und traf die Frauen ins Gesicht und ließ ihr Haar erflattern.

Da schluchzte eine alte Mutter auf, ganz hinten irgendwo in der letzten Reihe, und jetzt schrie eine der jungen plötzlich:

„Hilfe! Helfen! Wir müssen helfen, es' es zu spät ist!“

Zübend drang das Wort in die Herzen aller. Vielleicht — vielleicht waren sie noch zu retten!

Und sie gingen los. Nicht nur jene, deren Männer und Söhne in jenem Unglücksdacht gefangen waren, lebendig oder tot, nicht nur die — auch die anderen — alle. Sie kamen aus den Häusern und Gärten, die jungen Mädchen, die Frauen, die alten Mütter. In fliegender Eile schlangen sie Lächer um ihre Schultern, griffen Spaten auf und zogen zum Bergwerk. Viele waren darunter, die im langen Leben einander meiden gelernt, viele, zwischen denen noch vor wenigen Minuten ein böses Wort stand, Reib oder noch Wergere. Aber wie sie so, gegen den kalten Wind ankämpfend, mit wehenden Haaren und flatternden Lächern vorwärts eilten, verfloß alles, was sie getrennt hatte aus ihren Herzen. Einig waren sie, nur einen Wunsch hatten sie: Hilfe zu bringen.

Mit großen erkannten Augen sahen die fleißig arbeitenden Männer die Armee der Frauen

an Erlebnissen hineinpacken. Immer neue Dinge und Geschicknisse warten auf Entdeckung und Eroberung, und kaum ist man so im richtigen Zug, die Welt zu entdecken, als auch schon in ein Erwachen überdormt und das „kleine Kind“ ins Welt kommandiert. Das ergibt für Bubis Verständnis eine doppelt schwere Belastung. Einmal fühlt Bubi sich durchaus nicht mehr als kleiner Bub, da doch jeder Tag ihm so reiche und köstliche Erlebnisse bringt, daß er mit neuen branten Bildern bis an den Hals gefüllt ist — was haben da die großen Leute vor ihm voraus? Gar nichts! Und dann: man kann doch nicht einfach aufhören zu spielen, wenn da der Buchstaben auf uns wartet und da das Schaufelrad und da das „Billabuch“.

Und doch: das Schicksal läßt nicht mit sich spaßen. Das Welt ist unwiderstehlich da, und plötzlich liegt man drin, und die Welt verknist. Doch ehe der letzte Bissel verfunken ist, hört Bubi es lachen, und an diesem Lachen findet er sich wieder in die Welt zurück. Bubi reckt die Augen ganz weit auf, damit es ihnen nicht wieder einfallen wird, ohne seinen Willen zuzufallen. Daß er still sein soll, daß er lange vergessen, und nun fängt er an zu singen und zu drummen, und er stellt seine Arme hoch, die sind nun ein ganz hoher Berg, und Leute krabbeln darauf herum, daß sind die Finger, und plötzlich fallen sie herunter, sind „abgestürzt“, und wo vorher der Berg war, da ist nun ein Wasser, auf dem ein Kahn umherfährt. Und aus irgendeiner Ideenverbindung heraus fängt Bubi an zu singen: „Ich weiß nicht, was soll es, denken, daß ich kein tiefer Seufzer so tausch bin“, und da kommt Mutti und schilt, und Bubi muß das Mäulchen halten, und schließlich fallen ihm die Augen nun wirklich zu — und das Haus hat für ein Stündchen seine Ruhe...

Kaum hat Bubi nirgends seine Augen aufgemacht, als auch schon das Fragen losgeht: „Mutti, warum hat der Pfaffen einen Schwanz?“ „Mutti, warum schlägt der Regen gegen das Fenster?“ Und Mutter, die vielgeplagte, zerbricht sich den Kopf um eine geistige Antwort zu finden. Als Bubi anfangen zu sprechen, deutete er auf jeden Gegenstand und fragte: „Das is'?“ Wohl konnte er schon die Namen der Dinge, aber es war ihm anheimelnd ein beruhigendes Gefühl, sein Wissen bekümmert zu erhalten. Zuweilen ist ihm das Fragen und Antworten nichts anderes als ein lustiges Spiel mit Worten. Zuweilen geschieht das Fragen aber auch mit all dem Ernst, der deutlich Witzbegierde und Erkenntnisstreben verrät. Als Bubi zum erstenmal die Mondfläche erblickt, fragt er bekümmert: „Der hat'n Mond taputt demach?“ Und da im gleichen Augenblick Wolken über den Mond dahinzugehen, sieht er sich auch schon selber Antwort: „Oh, die Wolken ha'm'n Mond taputt demach!“ Und als Mutter und Großmutter zur Bah geben, entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Wohin gehen wir?“ — „Wir gehen wählern.“ — „Zur Mutter.“ — „Wen wählst du denn da?“ — „Einen Mann.“ — „Kriegst du denn da den Mann, den du wählst?“ — „Und Bubi ist sehr ärgerlich, als die Mutter bellend lacht und seine Frage, die doch gar nicht so dumme war, nicht ernst nimmt...“

So sammelt Bubi Erfahrungen und Kenntnisse. Sein Vorkommenssinn bereichert sich. Die Dinge der Welt, ehemals fern und unnahbar, sie erhalten Leben und Bewegtheit. Sie werden an ihren Platz im All eingeordnet, und das Kleinkind findet seine Stellung ihnen gegenüber. Bubi erkennt die Gesetzmäßigkeit der Dinge und Lebensvorgänge und ordnet sich ihnen unter. Wo er kann, wird er Herr der Dinge und gebraucht sie für seine Zwecke. Noch erscheint ihm, dem Kleinkind, die Welt als ein Paradiesgarten, und er spaziert durch die Welt wie der Herrgott nach den ersten sechs Schöpfungstagen: er findet sie herrlich und wunderbar und so ganz zweckmäßig auf die Bedürfnisse eines kleinen Bubens eingerichtet. Wenn er mit den Dingen der Welt zusammenstößt, so gibt es keine Katastrophe; denn hier bald hat der kleine Mann heraus, daß hier niemals Willkür herrscht, und der Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit unterwirft sich der Mensch. Auch schon das Kind. Schwieriger ist der Zusammenprall des Kindes mit den Menschen. Bei ihnen herrscht nicht nur Gesetzmäßigkeit, sondern auch Gonne und Willkür. Stimmungen beeinflussen ihre Handlungen, und auf sie reagiert das Kind mit Willigkeit und Widerspruch.

Und immer wieder glauben Erwachsene, das Kleinkind fühle und denke wie sie. Das ist der größte Irrtum, der uns begeben kann, und aus ihm ergeben sich viele Konflikte im Kindesleben. Nein, ein Kind denkt und fühlt ganz anders als wir großen Leute, und das müssen wir uns stets vergegenwärtigen, wenn wir dem Kinde gerecht werden wollen.

nahen. Aber sie fragten nicht viel, denn hier ging es um Menschenleben! Und in der jetzt folgenden Stunde leisteten diese Frauen mit ihren schwachen Armen, die Spaten und Gaden führend, Männerarbeit. Sie sprachen nicht, sie klagten nicht und — sie weinten nicht...

Als die Rettungsmannschaften in ihren großen Automobilen angefahren kamen, war der größte Teil der Arbeit bereits getan. Man konnte sich mit den Eingeschlossenen schon durch Klopfzeichen verständigen. Eine dünne Wand aus Grauit mußte noch gesprengt werden, dann entsetzte sich, ob es Verluße gegeben oder nicht. In einem dünnen Häuflein standen die Frauen eng beieinander, mit schmerzlichen zerklüfteten Händen, zerrissenen Kleidern und ruffigen Gesichtern. Nur ihre Augen leuchteten unter ihrem wirren Haar, und die Verleute leuchteten auf, wenn sie in diese Augen sahen. Da erschütterte ein Dröhnen die Luft, ein Windstoß wirbelte schwarzen Kohlenstaub himmelwärts und die Rettungsmannschaften liefen leicht und das Sprengloch zu. Zitternd und leicht vorgeneigt standen die Frauen. Dort kamen die ersten heraus, wankend und ermattet. Schweigend standen die Frauen und lauschten. Und da kam ein Ruf von den Lippen eines der Geretteten und pflanzte sich hunderfüßig fort und klang hell und laut zu den Frauen herüber: „Alle — am Leben!“

Da knieten die Frauen hin und legten die geschundenen Hände ineinander. Und dankten Gott.

„Ich habe Troja gefunden!“ Von Curt Carrinck

Roman eines deutschen Pioniers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Sechste Fortsetzung*)

Die ersten Spatenstiche

Am 11. Oktober 1871 eröffnete Schliemann die erste seiner vier großen Ausgrabungsperioden auf dem Hügel von Hisarlik, nachdem ihm ein Herrman der Hofe die Erlaubnis erteilt. Er kam an die Ausgrabungsstätte mit seiner jungen Frau, in der er zu seinem Entzücken eine leidenschaftliche Bewunderin des Homer entdeckt hatte. So heiß liebte die beiden Gelehrten den antiken Dichter, daß sie sich Jahre hindurch nie mehr anders unterhielten als auf Altgriechisch...

Die beiden muhten, wie das Buch von Sophie Schliemann erzählt, zunächst ihr Quartier in einer Behausung des Tirkendörfers Chiblak nehmen; dann aber bauten sie auf der Höhe des Priamos selbst, wo zu ihren Füßen die Mauern seines Palastes wiedererstehen sollten, ein paar einfache Holzhäuser als Wohnstätten für sich und die Arbeiter und zeitweise für einen Ingenieur und einen Zeichner. Auf der luftigen Höhe blies der Wind, sie wurden inne, daß es kein leeres Beimort war, wenn ihr Homer die Pylas „Turmumtost“ genannt. In den Wintermonaten führte der von Thrakien her wehende Boreas eisige Kälte mit sich, so daß sie, um sich zu erwärmen, weiter nichts hatten als den Entschluß, für das große Werk der Aufdeckung Trojas. Aber im Sommer brachte die frische Brise von der See her ersehnte Kühlung und reinigte die Luft von den Fieberdünsten, die aus der von britender Hitze bedrückten Ebene und deren Stümpfen emporstiegen. Auf der Dardanellenstraße zogen Tag für Tag die großen Dampfer vom Mitteländischen zum Schwarzen Meere hin und her, während dort oben, abgeschieden von diesem Weltverkehr, die beiden Geschäfte waren, die Jagen für die älteste Geschichte der klassischen Länder zu erwecken. Von den niederen Höhenrücken am Meer sahen ihnen die Grabhügel zu, die stolze Geschlechter über den Becken des Achill und des Patroklos, des Ajax und der troischen Fürsten aufzuführen ließen. Und auch an jene Denkmäler sollte die Frage nach ihrem Inhalt gestellt werden.

Wenn die Sonne den ersten Strahl über die Hügel des Ida sandte, so strömten aus den ringsumliegenden Dörfern, Hundstunnenweit her, Griechen und Türken in ihrer bunten Tracht zu Fuß und zu Gel zusammen, um sich dem Herrn der Ausgrabung zu stellen. Die Zahl der Arbeiter schwankte in dieser ersten Ausgrabungsperiode zwischen 100 und 150. Zu ihrer Leitung und dringend nötigen Beaufsichtigung dienten drei Arbeiter. Aber Schliemann verließ sich nicht auf diese allein, er war selbst Tag und Nacht überall an Ort und Stelle und trieb an, da ihm das Werk niemals rasch genug in die Tiefe ging. Auch Frau Schliemann übernahm den Befehl über einen Trupp von dreißig bis vierzig Arbeitern. Wo aber eine besonders schwierige und wertvolle Aufgabe sich darbot, wo es galt, aus der Schuttmasse einen zerbrochenen Gegenstand hell herauszulösen, da griffen die beiden selbst unermüdet zum Werkzeug.

Der Europäer, der durch die in ihrer dumpfen Einsamkeit lagernde Gegend reist, wird schnell zum Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Um wieviel mehr mußte nun dies eifrige Paar die Aufmerksamkeit der ganzen Umgebung erregen, das Tag für Tag dort in dem Berg nach den verborgenen Schätzen suchte und die Erinnerung an die verlungene Sage von großen Krönigen, die hier geherrscht, bei den Bewohnern des Sandstriches wieder wachrief! Es war nicht Neugier allein, die für die Leute von Neochori, Nischkehr, Akko, den Hügel Hisarlik zum Wallfahrtsort machte, sondern auch die wirkungsvollen Kuren, durch die der „Essendi Schliemann“ mit den ihm zu Gebote stehenden Arzneien die Kranken heilte. Abizimus, Arnica und Opium, eines von den dreien bewährte sich bei jedem, zum mindesten aber schlug es besser an als die wahnstinnigen Aderlässe, welche die Heilfunksbeflissenen der Dörfer bei jedem Anlasse verordneten.

Was nun wollte Schliemann in dem Berg finden?

Er hoffte, der zivilisierten Welt den Beweis, an dem niemand mehr rütteln könne, aus den Trümmern selbst zu erbringen, daß die alte griechische Sage vom zehnjährigen Kampf um Troja Wahrheit sei und Homer tren und ebrlich die Königsburg des Priamos geschildert habe.

Mit diesem festen Willen trieb er die Gräben

*) Siehe „M. D.“ Nr. 37, 38, 40, 41, 43, 44.



Dittmar stellt einen neuen Weltrekord im Segelflug auf



Die vom Deutschen Luftport-Verband nach Südamerika entsandte Segelflugexpedition meldet, daß Heinrich Dittmar in Rio de Janeiro auf seinem Segelflugzeug „Condor“ mit einer absoluten Höhe von 4200 Meter und einer Wertungshöhe von 3850 Meter einen neuen Weltrekord-Obenflug für Deutschland aufgestellt hat.

Schäfer wieder Weltmeister Der Wiener Karl Schäfer holte sich bei dem internationalen Kunlauf am letzten Sonntag im Stockholmer Stadion, wie nicht anders zu erwarten war, wiederum den Weltmeistertitel.

und Schächte in die für ihn tausendmal abgeleitete Erde.

„Ewiger, Du da droben, ich danke Dir!“

Es geht nicht an, hier im einzelnen alle die Phasen der Ausgrabungen zu schildern.

Man stieß auf Mauern — darunter wieder auf Mauern... Es war klar, daß hier mehrere Aufgrabungen bereits erbaut worden sein mußten, eine über der anderen, nachdem diese, zu Staub zerfallen, in die bergende Erde versunken war. Man fand Basen, man fand Kunstwerke, versuchte deren Alter und Herkunft zu bestimmen. Immer tiefer schnitten die Gräben in den Schuttberg ein, immer schwieriger wurde es, aus einer Tiefe von zehn und mehr Metern heraus den durchsuchten Schutt wegzuschaffen, immer gefährlicher wurde die Arbeit im Grunde zwischen den hochragenden lockeren Felswänden. Oftmals wurden nur wie

durch ein Wunder Arbeiter gerettet, wenn schon eine niederstürzende Erdwand sie verschüttet hatte.

Und eines Tages: Geschrei und Hallo und Jubel und glühende Umarmung der beiden Eheleute! „Sind wir am Ziel?“

Im Süden, sechzig Meter in den Abhang des Hügel hinein, sind die Arbeiter auf eine mächtige Mauer geraten, die sich in gewaltiger Dicke unmittelbar auf dem Felsboden erhebt und mächtig gefestigt noch bis zu einer Höhe von sechs Meter aufragt. Die Trümmer um sie herum beweisen, daß sie einst noch trotziger dagestanden hätte. Ihre Bauart — aus unbehauenen, lose übereinanderliegenden Steinen, deren Fugen nur durch Erde ausgefüllt sind, entspricht dem höchsten Altertum, ebenso wie ihre Stelle selbst und die Gegenstände, die man ringsum findet. Rechts und Links läßt sie sich weiter verfolgen.

Schliemann vermag vor Erregung nur noch zu stammeln. Er reißt seine Frau zu sich und weist mit fliegender Rechte auf die Entdeckung:

Prozeß um die explodierete Piccard-Gondel

Konstrukteur der Gondel und Assistent Piccards als Angeklagte — Piccard sagt aus...

Brüssel, 21. Februar.

Der erste Prozeß der Welt, in dem der Stratosphärenballon eine Rolle spielt, wird zur Zeit in Brüssel vor der 20. Kammer des Korrekturen-Gerichtes ausgetragen. Der Prozeß wird sich bis zum Ende dieses Monats hinziehen. Angeklagt ist der Konstrukteur der Gondel in der bekannten Holzform, ein flittlicher Ingenieur Georges Hoir, und der Assistent Professor Piccards, der Brüsseler Physiker Dr. Cosyns, der zurzeit übrigens zusammen mit Piccard an der Fertigstellung eines neuen Ballons arbeitet, um noch in diesem Jahr wieder einen Aufstieg zu unternehmen. Bei dem Brüsseler Prozeß geht es um die im vergangenen Herbst erfolgte Explosion der Gondel bei einer Erprobung im Laboratorium der Brüsseler Universität. Ein Arbeiter wurde damals getötet, vier weitere wurden verletzt.

Im Verlaufe der Vernehmungen ergab sich, daß die Gondel, die später mit lautem Krach zerbrach und einen Menschen tötete, schon mehrere Proben bestanden hatte. Alle waren gut verlaufen. Eine besonders starke Probe wurde in Angleur, wo die Gondel konstruiert worden war, vorgenommen. Sie verlief ohne jeden Zwischenfall. Dann schaffte man auf Anordnung Cosyns die Gondel nach Brüssel, wo erneut Druckversuche unternommen wurden. Auch hier wurden die Höchstbelastungen überschritten und schließlich bestand keine Probe mehr. Man rief die während der Hochdruckexperimente in einen Gang beiseitgetretenen Arbeiter wieder zurück. In dieser Se-

kunde zerbrach die Gondel mit lautem Krachen in kleine Stücke.

Man erfährt in diesem Prozeß auch, daß zur Konstruktion der Gondel Electron-Metall Verwendung fand. Das ist eine besondere Legierung von Aluminium, Magnesium und anderen nicht bekanntgegebenen Stoffen. Das Verhalten dieses Metalls ist nach den dem Gericht vorliegenden Gutachten nicht in allen Einzelheiten und unter allen Umständen bekannt.

So kommt ein Teil der Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß man bei der Verwendung des Electron-Metalls ganz besondere Sicherungsvorkehrungen für die Arbeiter hätte treffen müssen.

Professor Piccard, der erste Stratosphären-Ballonfahrer der Erde, war bei der Explosion nicht anwesend. Er weilte feinerzeit noch in Amerika und gab seinem Bruder Ratichläge für einen geplanten Ballonaufstieg mit Leutnant Seltie. (Seltie flog damals allein auf und kam bis zu einer Höhe von 7500 Metern.) Als Sachverständiger führte Professor Piccard aus:

Die Gondel war nach den Plänen sicher. Wenn sie richtig konstruiert war, dann mußte jeder Quadratcentimeter leicht eine Belastung von 10 bis 12 Kilogramm ertragen können. Die Vorproben waren gut verlaufen. Die Eigenschaften des Electron-Metalls waren — hier steht Piccard im Gegensatz zu allen Sachverständigen — dem Konstrukteur Hoir bekannt. Wenn Dr. Cosyns nicht alle Aufträge hinübergeschickt, dann war das aus dem Gefühl absoluter Sicherheit zu erklären, nicht aus Fahrlässigkeit...

Der Mann, dem ein Meteor begegnete

Das tolle Erlebnis eines amerikanischen Postfliegers — Im letzten Augenblick entkommen...

Newyork, 21. Februar.

Als der Postflieger Mr. Siram Sheridan auf dem Flugplatz von La Vittlerod in Arkansas landete, mußte er sich sofort in das Krankenhaus begeben, um seine überreizten Nerven zu beruhigen. Er hatte auf seinem Flug von Fort Worth in Texas ein so atemberaubendes Erlebnis gehabt, daß er nur noch unter Anspannung aller seiner Kräfte den Flugplatz von Vittlerod erreichen konnte.

Mitten auf seinem Flug, viele hundert Meter über den Wolken, war ihm ein Meteor begegnet, das um ein Haar sein Flugzeug getroffen hätte. Aufmerksam wurde der Pilot auf den feurigen Stein aus dem Weltraum durch die blendende Helle, die sich weit über ihm bemerkbar machte, und die immer näher zu kommen schien. Sheridan hatte zuerst interessiert hinaufgeschaut. Er konnte sich über die seltsame Naturerscheinung nicht klar werden. Er glaubte zunächst, ein Himmelslicht, ein Nordlicht zu sehen. Durch das rasche Näherkommen aber wurde er stutzt. Schon mußte er die Augen schließen, so blendete ihn der Strahl.

Plötzlich erkannte der Pilot die Gefahr, in der er sich befand. Es handelte sich um ein Meteor! Er kam geradeaus auf das Flugzeug zu. Noch einmal riß Sheridan die Augen auf, um den genauen Kurs des Steines festzustellen. Nur wenn er den Kurs kannte, konnte er ja dem Geschick ausweichen. Noch immer näherte sich das Licht. Richtig mußte das Meteor die Stratosphäre durchstoßen haben. Sheridan machte eine scharfe Kurve nach links. Dann riefte er das Höhenmesser und fuhr links ein rasendes Störchen aus. Als er die Maschine wieder abgesehen hatte, schien das Meteor noch immer hinter ihm her zu sein. Noch einmal eine scharfe Kurve nach links. Immer näher kam das Licht. Flühig erlosch das weithinleuchtende Meteor. Ein feurig-roter Wall schob sich auf den entsetzten Piloten zu. Sheridan vollführte wieder eine Kurve nach links und gleich darauf noch eine. Jetzt hatte er einen Kreis beschreiben — haarsträubend neben dem rechten Flügel tauchte der feurige Wall neben. Während seiner tauchte, und wie es zunächst schien erfolglos. Flucht hatte Sheridan alle Hoffnung auf ein Entkommen aufgegeben. Es gelang ihm aber trotz seines Nervenschocks, sich zu orientieren.

„Steh doch! Steh doch! auf dem Urboden ist sie gegründet! Wenn irgendeine Mauer, dann ist diese, diese hier, die Ringmauer der Pergamos! Der König Apollon im Dienst der troischen Könige aufgeführt haben sollen! — Spaten her! Alle ran! — Mir auch den Spaten — und dir —!“

Wie im Rausch beginnt man zu arbeiten, zu schaufeln, zu hacken. Die fünfzehn Meter hohen Schuttmassen werden fortgeräumt, um den Zug der Mauer weiter aufzudecken, und nachdem man dreißig Meter vorgegraben ist, stößt man im Südwesten des Hügel auf eine breite, flache Mauer, die zu der Höhe der Mauer emporführt. Um ihre großen Fußbodenplatten vor der Hagler der Eingeborenen zu schützen, die, unbewacht, jedes antike Bauwerk abtragen, da es das beste Baumaterial hergibt, verbreitet Schliemann unter seinen Arbeitern die Legende, Christus sei diesem Weg zum Schloß des Königs Priamos hinaufgegangen... Immerhin war dies wahr: Dieser bei aller alttümlichen Arbeit majestätische Aufgang mußte zum Burgtor und weiterhin zum Palast des Herrschers führen!

Die hundert Arbeiter, die jetzt Schliemann an diesem Punkt verarmt, um den Weg dazu zu bahnen, graben durch Massen verbrannter Tonerde... es waren einst die Luftziegel vom Oberbau der Burgmauer und des Lores... Verbrannte Tonerde überall; damit ist der Beweis erbracht, daß diese feste Burg einst von einer großen Feuersbrunst zerstört ward... (Fortsetzung folgt)

Schweizer Spion „S“ verklagt die Berner Bundesregierung

Bern, 21. Februar.

Vor dem Bundesgericht in Bern fand kürzlich die letzte Verhandlung in einer Spionageaffäre statt, die bis in die Kriegszeit zurückreicht.

Es war im Frühjahr des Jahres 1916, da erhielt ein Schweizer Kaufmann von dem Nachrichtenleiter der Schweizer Armee den Auftrag, sich nach Turin zu begeben, um Informationen über die Bewegungen der italienischen Truppen an der Schweizer Grenze und ihre Bewaffnung zu sammeln. In den Listen des Schweizer Armeemachrichtendienstes wurde dieser Spion unter dem Buchstaben „S“ geführt. Die italienische Gegenespionage hatte jedoch sehr bald die Tätigkeit dieses Geheimagenten aufgedeckt und schritt eines Tages überraschend zu seiner Verhaftung. Diese Verhaftung erfolgte wenige Stunden bevor von dem Schweizer Generalstab ein kryptiertes Telegramm an den Agenten einlief, mit welchem dieser vor dem ihm drohenden Gefahren gewarnt werden sollte. Wenige Monate später fand vor einem Militärgericht in Bologna die Verhandlung gegen „S“ statt. Das Urteil lautete auf lebenslängliches Zuchthaus. Die Strafe für diesen Schweizer Geheimagenten scheint auf den ersten Blick außerordentlich schwer, sie war jedoch insofern berechtigt, als die Verhandlung ziemlich sichere Anhaltspunkte dafür ergeben hatte, daß der Spion gleichzeitig mit 8 österreichischen Agenten zusammenarbeitete, mit Agenten eines Landes also, mit dem sich Italien damals im Kriegszustand befand.

Auf Grund wiederholter diplomatischer Schritte der Schweizer Regierung ist dann der ehemalige Schweizer Geheimagent im Jahre 1920 begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden. Raum in seine Heimat zurückgekehrt, hat dieser dann die Schweizerische Bundesregierung auf einen Schadenersatz in der Höhe von 800 000 Schweizer Franken (500 000 Mark) verklagt, die er als Entschädigung für seine mehrjährige Zuchthausstrafe in Italien verlangte. Dieser Prozeß ist seit dem Jahre 1920 durch sämtliche Instanzen durchgefochten worden. Die Schweizer Regierung stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß die damaligen Verhandlungen vor dem Militärgericht in Bologna ungewisshaft erwiesen hätten, daß der Geheimagent außerdem auf eigene Rechnung mit den Deterrenten zusammengearbeitet habe, so daß sie im Höchstfall bereit sei, 100 000 Franken (80 000 Mark) zu zahlen. Außerdem verlangte die Bundesregierung von dem Kläger eine schriftliche Zusicherung darüber, daß er auf keinen Fall die Namen der Schweizer Offiziere bekannt gibt, mit denen er während seines Aufenthalts in Turin zu tun gehabt hatte.

Das Oberste Bundesgericht in Bern als die letzte Instanz hat nun ganz in diesem Sinne seine Entscheidung gefällt. Der Spion erhält demnach unter gewissen Bedingungen für die Dienste, die er seinem Lande erwiesen hat, beziehungsweise für die „Folgen“ seiner Tätigkeit, von seiner Regierung ein statiliches Vermögen ausbezahlt.

Literarische Jubiläen in Rußland

O.E. In diesem Jahr werden in Rußland mehrere literarische Jubiläen gefeiert werden. Am 1. Juni vollenden sich 125 Jahre seit dem Geburtstag des berühmten russischen Dichters Gogol („Tote Seelen“, „Revisor“), am 6. Juni wird Rußland den 100. Geburtstag Puschkins feiern, am 15. Juli ist der 30. Geburtstag Anton Tschekows, am 15. Oktober der 20. Geburtstag des Dichters Vermont und am 12. November der 100. Geburtstag des Komponisten Borodin. — In Leningrad fand dieser Tage die feierliche Eröffnung des Museums „Die letzte Wohnung Puschkins“ statt. Das Museum ist in dem Hause untergebracht, in dem Puschkin die letzten Jahre seines Lebens gewohnt hat.

100 Geföhte niedergebrannt

ON. Warschau, 21. Februar. Wie aus Rowno (Wolhynen) gemeldet wird, wurde die Ortschaft Kontary von einer Feuerbrunst heimgesucht, durch die über 100 Geföhte in Asche gelegt wurden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

15 000 Quadratmeter Neuland

Walfischbucht (Bergakelen), 21. Februar. Das zweite Schiff der Nordischen Südpolexpedition ist hier eingegangenen Nachrichten zufolge auf seiner Fahrt längs der Westküste von Antarktis um 100 Seemeilen weiter vorgedrungen, als es seinerzeit der Discoverer-Expedition gelungen war. Etwa 15 000 Quadratmeter Neuland sind dabei entdeckt worden.

dnb. Schleswig, 21. Februar. Der Leiter der Schleswiger Kriminalpolizei, Kriminalsekretär Krüger, der bereits längere Zeit schwer erkrankt war, hat sich erschossen.



Ein deutscher Weltmeisterschaftsanwärter Die 12 Brandenburgischen Meisterschaften im Kunstturnen als Auswahlschritte für die in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften in bester Form. Hier zeigt der spätere Sieger eine vorbildliche Wage am Barren.

Der Eheschmied von Gretna Green gestorben

Er verheiratete jährlich 300 durchgebrannte Pärchen — Trauungszeremonie über dem Amboß — Ansturm der Heiratslustigen im Auto und Flugzeug

London, 21. Februar.

An der Grenze zwischen England und Schottland, wenige Meilen vom Solway Firth liegt die berühmte Stadt Gretna Green. Sie ist berühmt wegen ihrer Eheschmiede, wo heimliche Brautleute und durchgegangene Pärchen aus aller Welt ihre Zuflucht suchen und finden.

Der Inhaber der Schmiede, überall bekannt unter dem Namen, der Eheschmied von Gretna Green ist nämlich im Besitz eines uralten Privilegs, das ihn ermächtigt in seiner Werkstatt rechtserkämpfte Trauungen zu vollziehen. Na, er braucht nicht einmal die Ausweisung der Heiratslustigen zu prüfen. Er faßt die Brautleute bei den Armen und legt ihre Hände über dem alten Amboß ineinander. Er spricht dabei einige feierliche Worte und die Ehe ist geschlossen.

Die Jagd in das Heiratsparadies

Das Heiratsparadies von Gretna Green wird selbstverständlich vor allem von solchen Liebesleuten aufgesucht, deren eheliche Verbindung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen. Oft sind es die Eltern, die aus irgendwelchen Gründen ihre Erlaubnis nicht geben wollen. Da kommt es dann nicht selten zu romantischen Entführungen und tollen Jagden nach Gretna Green. Daß plötzlich ein Auto in wilder Fahrt durch die stillen Straßen des Städtchens rast, mit einem Knall vor der Schmiede hält, daß zwei junge Leute hastig entsteigen, sich in die Werkstatt begeben, und daß kurz darauf das Gupen eines zweiten, verfolgten Autos ertönt, war in den letzten Jahren keine Seltenheit. Die Bewohner haben sich längst daran gewöhnt.

Nicht immer natürlich kann das ausbrechende Paar seinen Verfolgern entweichen. Ist der Schmied nicht anwesend, dann kann die Trauung natürlich nicht stattfinden. Das mußte zu seinem Leidwesen erst kürzlich ein junger Offizier erfahren, der seine Geliebte, die Tochter eines englischen Industriellen hierher entführt hatte. Er war mit seinem kleinen Sportwagen schnell gefahren, daß das Auto des Mannes, der sein Schwiegervater nicht werden wollte, weit zurückblieb. Hochrot und aufatmend betrat der Offizier und das Mädchen das Haus.

„Ja, da müssen sie sich schon etwas gedulden, meinte gemächlich der Geselle. Der Schmied spielt

gerade Golf, da dürfen sie ihn nicht stören! Aber sehen sie sich ruhig inzwischen. In einer Stunde ist er sicher wieder hier!“ Der Offizier zog seine Uhr und rechnete einen Augenblick. Dann sah er niedergeschlagen zu Boden. „Wenn Pappas Auto doch bloß eine Panne hätte!“ seufzte die Braut. In diesem Augenblick fuhr draußen eine schwere Limousine vor. Die Tür wurde aufgerissen und herein strömten drei Männer mit Bulldoggengesichtern. „Meine Herrschaften, wir müssen sie verhaften! Hier sind unsere Ausweise!“ Hängenden Kopfes folgten die beiden Flüchtlinge den Detektiven. Der Schmied von Gretna Green hatte als letzte Rettung verlagert. Es heißt aber, daß der Industrielle, um einen Skandal zu vermeiden, schließlich doch seine Einwilligung zu der Heirat gab.

Sturmflug in die Ehe

Meistens gelingt es den Verfolgten jedoch nicht im letzten Augenblick, vor den Häschern in die ersehnte Ehe zu fliehen; denn die Zeremonie dauert ja nicht lange. Im nahen Wirtschaftsraum kann dann der glückliche Streich weidlich gefeiert werden. Das Lokal ist auf derartige Fälle schon vorbereitet. Wenn der unfreiwillige Schwiegervater Humor besitzt, dann nimmt er an dem Festessen sogar teil und gibt nachträglich seinen Segen. Auch das soll schon mehrfach vorgekommen sein.

Seit der Entwicklung der Fliegererei geschieht es auch mitunter, daß die durchgebrannten Brautleute im Flugzeug hier ankommen, um rasch genug getraut werden zu können.

Von einem jungen Millionärsohn wissen die Bewohner von Gretna Green zu erzählen, der zu seinem 20. Geburtstag von seinem Vater ein Sportflugzeug geschenkt bekam, allerdings unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er für immer von der häßlichen aber nicht standesgemäßen Freundin lasse. Was tat der hoffnungsvolle Sohn? Er ließ sich geblüht schulen, legte seine Pilotenprüfung ab und schrieb einen Brief folgenden Inhalts:

„Liebe Mary, finde Dich morgen vormittag Punkt 9 Uhr auf dem Flugplatz von Weston ein. Toilettenkoffer erwünscht! Wir werden einen Rundflug machen und heiraten. Bitte keine Aufregung, ich bin zu allem entschlossen. Alles Nähere mündlich. Du kennst ja Gretna Green. Dein Fred.“

Mit einem kleinen Koffer erschien am nächsten Tag Mary wirklich. Fred, der gelassen eine Zigarette rauchte, erklärte gerade den Beamten, daß er einen kleinen Rundflug vorhatte und heute einmal seine Freundin mitzunehmen beabsichtige. In wenigen Stunden werde er wieder landen. Die Beamten geben die Erlaubnis. Bald darauf verschwand das kleine Flugzeug im Nebel. Stunde um Stunde verrann. Die Aufsicht auf dem Flugplatz wurde unruhig. Vielleicht war dem jungen Mann ein Unglück zugestoßen? Auf alle Fälle wurden die Eltern benachrichtigt. Als der Vater erfuhr, daß der Sohn mit einer Freundin abgeflogen war, wußte er genug. Auch er kannte Gretna-Green. Aber er wußte sich rasch zu fassen. Was mußte schon eine Verfolgung, wenn der Bengel nun einmal von seiner Mary nicht lassen wollte.

Als Fred nach einem höchst abenteuerlichen Sturmflug in der Nähe von Gretna Green landete und nach wenigen Minuten in der Schmiede anlangte, konnte ihm der Schmied ein Telegramm überreichen. „Heiraten wir lieber, bevor wir nachsehen, was darin steht!“ meinte Fred. Er ahnte nichts Gutes. Als er Mary den ersten ehelichen Kuß gegeben hatte, öffnete er das Telegramm.

„Du bist ein ganz ungezogener Vämmler. Ich bin sehr wütend. Deiner jungen Frau und Dir die besten Glückwünsche. Kommt bald nach Hause. Euer Vater!“ Der Schmied soll von dem glücklichen, neugebackenen Ehemann eine ganz besonders hohe Traugebuhr bekommen haben...

Wie der Schmied das Privileg erhielt

Der König von Schottland, so erzählt die Sage, war auf der Flucht vor seinen Feinden. Neben ihm ritt seine Braut. Zu Gretna Green in der Kirche sollte in aller Eile die Trauung stattfinden. Berwundet und halb ohnmächtig erreichten die beiden die Stadt. Während drin in der Kirche der Priester die Trauung vollzog, wehrte draußen der Schmied mit seinem Hammer die Feinde ab. Aber ein Pfeil traf den Priester, noch ehe er dem Paar die Ringe angeheftet hatte. Der Schmied vollendete schließlich die heilige Handlung. Seit dieser Zeit soll er und seine Nachkommen das Recht zur Vollziehung von Trauungen haben.

Ob die Sage historische Wahrheit besitzt, ist nicht bekannt. Sicher ist jedenfalls, daß die Schmiede das seltsame Privileg hat, das dem letzten Inhaber ein riesiges Vermögen einbrachte. Es war Mr. Hugh Macianno, einer Meldung aus Gretna Green zufolge, soeben gestorben. Er hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

Die Schmiede hat er in seiner Jugend zunächst gepachtet und später gekauft. Das Privileg war längst in Vergessenheit geraten, als er es unter den Kaufpapieren fand. Er erkannte sofort die



Zum 100. Todestage des Erfinders der Lithographie Alois Senefelder

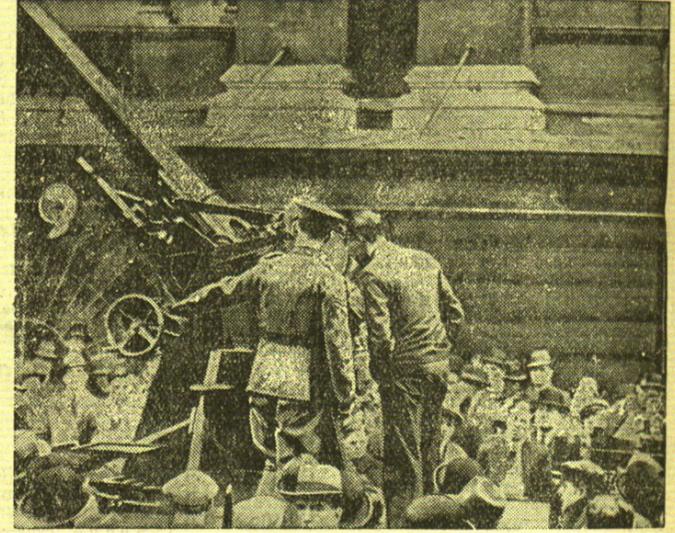
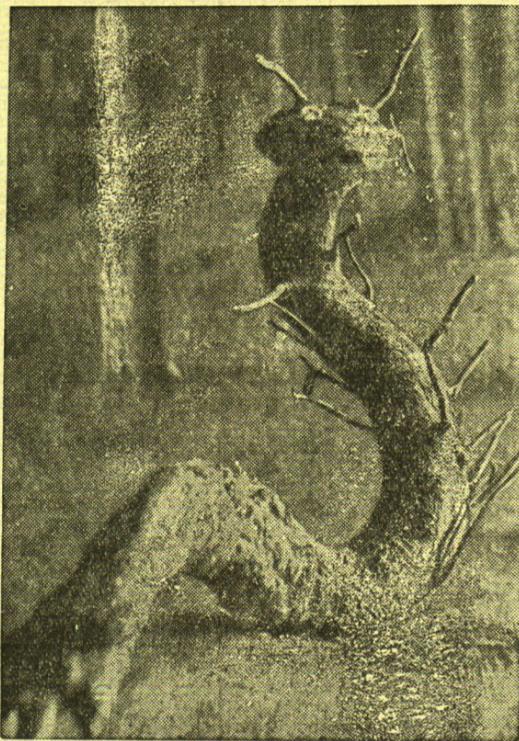
ber für die Kunstreproduktion so bedeutsame Erfindung des Steinbruchs, starb am 26. Februar 1884 in München. Senefelder, der im Jahre 1771 in Prag geboren war, erbedete als Buchdrucker in München im Jahre 1796 das Steinbruchverfahren und gründete mit seinen Brüdern in München eine chemische Steinbrucherlei, in der er das von ihm erfundene Verfahren mit hervorragendem Gelingen weiter ausarbeitete und vervollkommnete, nachdem er in, zwischen in Wien besonders den Notendruck betrieb hatte.

Inkrativen Möglichkeiten und machte seine Eheschmiede sehr bald berühmt. Eine Trauung kostete bei ihm ein Pfund Sterling und da jährlich durchschnittlich 800 Brautleute zu ihm kamen, konnte er in kurzer Zeit ein beträchtliches Vermögen aufzulegen. Noch mehr Einnahmen hatte er fast von den ungezählten Neugierigen, die sich die romantische Schmiede ansehen wollten. Die Gesellen arbeiteten schließlich nur noch an der Herstellung kleiner Eisenabfälle, die als Andenken verkauft wurden. Seine Söhne beabsichtigten, die Eheschmiede weiterzuführen. Die Regierung von Schottland dürfte nichts dagegen haben; denn Gretna Green ist ein wichtiger Mittelpunkt des Fremdenverkehrs.



Hier geht die „Morgensonne von Osaka“ auf

Blick über die Gebäude der „Osaka Uchi“, der „Morgensonne von Osaka“, Japans führenden Blattes, das mit einer Auflage von zwei Millionen wohl die größte Tageszeitung der Welt darstellt. Die großen japanischen Zeitungen, die heute im Fernen Osten eine immer mehr steigende Bedeutung gewinnen, treiben ausnahmslos keine Parteipolitik. Ihre politischen Artikel pflegen sich daher einer großen Offenheit und Ehrlichkeit zu bedienen.



Links: Das „Loch-Neß-Ungeheuer“ auf der Wanderung

Das sagenhafte Ungeheuer von Loch-Neß in Schottland, das bisher vor keine Kamera zu bringen war, aber durch den Blätterwald der Erde große Wanderungen machte, ist jetzt endlich doch von einem witzigen Photographen gefaßt worden, als es im Grünwald bei Berlin spazieren ging und sich mit Mimikri in eine Baumwurzel zu tarnen suchte.

Rechts: Artillerie wirbt auf Londons Straßen

Durch öffentliche Vorführungen von Geschützzerzieren an belebten Stellen der größeren Städte Englands sucht die englische Artillerie unter der Bevölkerung für ihre Waffe zu werben. Unser Bild zeigt ein englisches Luftabwehrgeschütz vor dem Londoner Rathaus. Die Handhabung wird dem Publikum von Soldaten erklärt.

Gustav Nachtigal, ein deutscher Pionier

Zu seinem 100. Geburtstag am 23. Februar 1934 | Von Dr. Theodor Bohner

Neigung und Schicksal wirken zusammen, um aus dem frühverwaisten Altmärker Pfarrerssohn Gustav Nachtigal den Afrikareisenden zu machen. Den in Göttingen bei Stendal geborenen Knaben zieht wie so viele in jenen Jahren der weiße Fleck mit der Aufschrift „Anerkennung“ in der Mitte des doch von den ägyptischen Anfängen aller Weltgeschichte her so wohlbekannten Erdteils mit rätselhafter Gewalt an. Der Quintaner will „Leibarzt des Bays von Tunis“ werden; der arme, aber immer frohe Medizinstudent liest alle afrikanischen Reiseberichte und hält auf den Aneipadenden seines Korps berühmte Bierreden, wie er eine Geländekarte von Tadscha empfängt, die dem Korps eine Herausforderung auf gekreuzte Antilopenhörner überbringt. Aber dann meldet sich das Vätererbe der Nachtigal, die kranke Lunge, bei dem Berliner Militärassistentenarzt mit Blutkürzen. Er verschreibt sich einen Seelaufenthaltsort in Nordafrika. Wöllig mittellos muß er es dabei mit ärztlicher Praxis versuchen. Er geht nach dem französischen Algier. Es ist schon ein Roman, wie er dann doch nach dem damals noch unabhängigen Tunis übersiedelt und über eine Revolution und Teilnahme an einem Feldzug wirklich Leibarzt des Bays wird.

Nach fünf Jahren fährt er sich völlig bergestellt und will nun in die Heimat zurück. Da erlaubt sich das Schicksal den zweiten Scherz; Gerhard Kohns, der als erster Afrika vom Mittelmeer bis zur Westküste zum Meerbusen von Guinea durchschritt, ist wie so viele deutsche Afrikareisende Gast des bilinguistischen und freundschaftlichen Sultan Omar von Bornu in Kuka am Tadscha gewesen und hat von dort König Wilhelm ein silbernes Pferdegeschirr als Geschenk Omars überbracht. Nun soll er von Berlin Gegengaben und die Bilder der Herrscherfamilie nach Kuka führen. Er bleibt

aber lieber bei seiner besonderen Aufgabe, der Erforschung der nordafrikanischen Wüste, und schätzt als Gesandten Nachtigal vor. Bismarck labelt ein Wort: „Einverstanden.“

Nachtigal, jetzt vierunddreißig, fühlt die Entscheidung des Lebens. Sein einziges Bedenken: Er ist nicht Geograph von Fach. Später kann die Deutsche Geographische Gesellschaft keinen würdigeren Nachfolger im Vorstoß für Nichthofen finden, als gerade diesen Nicht-Fachgeographen.

Anfang 1869 bricht Nachtigal auf der üblichen Karawanenstraße von Tripolis zum Tadscha auf. Den Rückweg will er dann durch unbekanntes Gebiet, womöglich nach der Diktate des Erdteils selbst, suchen. Aber schon der Hinweg gibt ihm eine Gelegenheit: Er muß in Murzuk, der Hauptstadt von Fessan, dem Oasenland in der Mitte der Wüste, über ein Jahr warten, bis er den Weitermarsch nach Kuka antreten kann. Er benützt die Zeit zu einem Vorstoß nach Tibesti, der rauhen Alpenwüste von der Größe Deutschlands, wohn noch kein Europäer kam. Nun — beinahe wäre Nachtigal im Hauptort Bardai mit seinem italienischen Diener zusammen um ein Kamel als Schaubild an einen schwarzen Schankeller verkauft worden oder bei der Flucht — barsuk, in kurzer Weidenhose und zerissenem Staubmantel über Alpenpässe und durch wasserlose Wüste — dem Hunger- und Dursttod erlegen. Die Veröffentlichung seines Tibesti-Reiseberichtes rückt den kühnen Reisenden sofort in die erste Reihe der Geographen.

Nachtigal erreicht dann Kuka, lebt am Hofe Omars, durchforstet von da aus den ganzen mittleren Sudan und kommt nach über fünf Jahren und vielen Abenteuer wieder an das Licht der Welt. Das große Reiselwerk „Sahara und Sudan“ gibt

den wissenschaftlich und menschlich gleich vollendeten Bericht. Nachtigal bringt aus Tunis die genaueste Bekanntschaft mit der Kultur des Islams mit, die den Sudan seit tausend Jahren beherrscht. Er erscheint aber auch als der vorurteilsfreieste Beobachter und zugleich beste Erzähler unter den deutschen Afrikareisenden seiner Zeit.

Von 1875 bis 1882 lebt er nun in der Heimat. Er übernimmt den Vorsitz der deutschen Afrikanischen und weiter der Geographischen Gesellschaft. Er hat damit die zentrale Leitung der damals ganz besonders regen Forschertätigkeit und zugleich die Führung bei dem Aufrütteln Deutschlands zur tätigen Teilnahme an den Aufgaben über See. Aus dieser Arbeit heraus beruft ihn Bismarck zum Generalkonsul in das eben französisch gewordene Tunis.

Im neuen Amt bleibt Nachtigal nur kurz. 1884 erhält er den berühmten Auftrag, die deutschen Handelsinteressen an der Westküste Afrikas zu erforschen und festzustellen, wie weit sie des Schutzes bedürfen. Auf einer Fahrt mit der „Möve“ holt Nachtigal die deutsche Flagge in Togo, Kamerun und Südwestsafrika. Wer sich vorhält, wie lange die andern europäischen Mächte schon hier saßen, wie sehr der deutsche Handel im Schatten und zum Nutzen des fremden groß geworden war, daß a. V. die englische Afrikanische Gesellschaft 1788, die deutsche 1873 gegründet ist oder daß 1884 auf dem Kamerunfluß sechs englische und nur eine deutsche Hülle als stationierte Handelsfaktoreien schwebten, wer dann weiter bedenkt, daß damals alle Kolonialmächte in Bewegung waren und Nachtigals Reise fast täglich von französischen oder englischen Kriegsschiffen überwacht wurde, — der wird die Schwierigkeit der Aufgabe erfassen.

Nachtigal hat sie mit Umsicht und, wo es nötig wurde, kühnem Zugreifen gelöst. Aber er bezahlte es mit dem Leben. Von den Strapazen seiner ersten Reise waren ihm die bösartigen Fieber geblieben. Ein Kranter ging auf die Reise. Nicht umsonst schrieb er nach Hause: „Es ist mir, als ginge ich

meiner Verurteilung entgegen.“ Trotzdem schreut er vor keiner Strapaze und Gefahr zurück. Aber er sieht sich nach dem Abschluß der Arbeit.

Im April 1885 kann er zurückkehren. „Wir werden uns nicht wiedersehen“, — sagt er den Freunden in Kamerun. Neun Tage später, am 20. April 1885, stirbt er an Bord der „Möve“ auf der Höhe von Las Palmas. In ein deutsches Pantheon hätte Nachtigal gehört. So wurde seine Leiche von einem Kriegsschiff nach Kamerun überführt und in einem Ehrengrab beigesetzt, in der Kolonie, die das Neß ganz besonders seinem Geschick verdankte.

Nachtigal gehört zu der Handvoll deutscher Forscher, die allein, gewissermaßen als Reisende dritter Klasse, mit den beheldendsten Ansprüchen unter Einbeziehung aller ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte Afrika erforschten. Er gehört zu der wesentlich aus Deutschen bestehenden Forschergruppe, die eine erste Verbindung über die Sahara hinweg zum Sudan und dem eigentlichen Innerafrika schuf, eine Verbindung, die den Römern auf die Dauer nicht gelungen war und die der Islam mit seinem Sklavenhandel den Europäern ein Jahrtausend lang versperrt hatte. Darüber hinaus hat Nachtigal dann in verantwortlichem Amt seinem Lande den schönsten Dienst leisten dürfen, den es im politischen Leben abt: die Gewinnung neuer Gebiete mit Mitteln des Friedens.

Der Mensch Nachtigal vereint Bescheidenheit und Frohsinn mit Unerlöschlichkeit und verbündeter Würde in einer Mischung, die als edelste preussische Art angeprochen werden muß. Unvergessen ist, wie er bei seiner triumphalen Rückkehr 1875 besänftigt vor dem Großen steht, das mittlerweile in der Heimat geschah, aber schlicht bekennen kann: „Wie wenig es auch immer sei, was ich der geographischen Forschung geleistet habe, so darf ich doch sagen, ich suchte auch in diesen fernen Ländern dem deutschen Namen, der deutschen Wissenschaft und deutschem Mut Ehre zu machen.“

Einzelheiten des englisch-russischen Handelsvertrages

O. E. London, 21. Februar.

Der neue englisch-russische Handelsvertrag ist auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung aufgebaut. Dieser Grundsatze wird indessen starken Beschränkungen unterworfen. Im Hinblick auf das Ottawa-Abkommen ist auf Wunsch der Engländer ein besonderes Sicherungssystem gegen das Ueberhandnehmen der russischen Einfuhr in den Vertrag eingebaut worden. Auf Grund der entsprechenden Bestimmungen des Handelsvertrages ist die englische Regierung berechtigt, unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten die Einfuhr eines russischen Erzeugnisses zu beschränken.

Erhöhung der Unterfützungsfähigkeit in Lissabon

In der Lissabener Gemeindevertretung ist über die Erhöhung der Unterfützungsfähigkeit beraten worden, die durch die Drosselung des kleinen Grenzverkehrs erforderlich geworden ist. Nachdem am Montag im kleinen Grenzverkehr noch ein recht reger Betrieb geherrscht hatte, fand am Dienstag eine Lebensmittelfuhr auf Hausstandstagen nicht mehr statt.

Die russischen Erzeugnisse zu beschränken. Die Russen hatten ursprünglich eine Frist von sechs Monaten verlangt. Während dieser dreimonatlichen Frist können die Russen gegen die Entscheidung der englischen Regierung Einspruch beim beratenden Zollausschuss des britischen Handelsministeriums einlegen. Falls der Zollausschuss den russischen Einspruch verwirft, ist er gemäß dem Vertrag indessen verpflichtet, die Einfuhr von Waren zu beschränken. Russischerseits sind hinsichtlich des Meistbegünstigungsprinzips Vorbehalte im Hinblick auf die bestehenden Vergünstigungen für den Handel zwischen der Sowjetunion und den baltischen Staaten sowie den Ländern des Nahen Ostens und Westasien gemacht worden. Die rechtliche Stellung der Londoner Sowjethandelsvertretung bleibt die gleiche wie im Handelsabkommen vom Jahre 1930: der Leiter der Handelsvertretung und dessen zwei Stellvertreter genießen das Recht der Exterritorialität.

O. E. Moskau, 21. Februar. Die offiziellen „Pravda“ erklären, der Abschluss des englisch-russischen Handelsvertrages sei ein neuer Beweis für die wachsende internationale Geltung der Sowjetunion. Namentlich wären wichtige Voraussetzungen für einen bedeutenden Aufbau der englisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen vorhanden. Russland führe erhebliche Mengen an Holz, Naphthaprodukten und Weizen aus, d. h. Erzeugnisse, die eine ausschlaggebende Rolle im englischen Gesamtimport spielen. Auf der anderen Seite sei England einer der Hauptexporteure von Industriearbeitskräften und Halbfabrikaten, die den größten Teil des Sowjetimports im ersten Fünfjahresplan ausmachen und die auch im Rahmen des zweiten Fünfjahresplanes „eine gewisse Rolle“ spielen würden. Ferner benutze die Sowjetregierung die Vermittlung des englischen Handels beim Ankauf von Kolonialprodukten und die englische Handelsflotte habe einen bedeutenden Anteil an der von Russland verbotenen ausländischen Tonnage, der ihr auch fremden werde. Die Interessen der englischen Volkswirtschaft stünden auf keinem Gebiet im Gegensatz zu denjenigen der Sowjetwirtschaft. Die „Pravda“ schreibt, der Handelsvertrag könne den Ausgangspunkt für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und einem der größten kapitalistischen Länder bilden, deren mangelnde Stabilität Litwinow erst vor kurzer Zeit beklagt hatte.

Um die Wiedereinführung des lettischen Vitums im Verkehr mit Deutschland

ON. Riga, 21. Februar. Auf der letzten Sitzung des lettischen Ministerkabinetts machte der lettische Innenminister Mikhelson den Vorschlag, den Vitumzwang gegenüber Deutschland und Desterreich wieder einzuführen. Der Minister begründete seinen Antrag damit, daß besonders in der letzten Zeit sehr viel unerwünschte Elemente, besonders aus Deutschland, nach Lettland eingereist seien und demnach auch ein Zustrom aus Desterreich zu erwarten sei. Infolge der Aufhebung des Vitums im Verkehr mit Deutschland und Desterreich sei es sehr schwer, die Einreise dieser unerwünschten Ausländer zu verhindern. Die Frage wird zurzeit noch von Vertretern des Außen- und Innenministeriums geprüft.

Neue Stöckung in den estländisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen

O. E. Reval, 21. Februar. In den estländisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen, die nun schon zwei Monate andauern, ist wiederum eine Stöckung eingetreten, da in einigen wichtigen Punkten eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Die estländische Delegation hat sich dabei an die Regierung um neue Instruktionen gewandt. Der Direktor des Vertragsbüros des Außenministeriums Mikwitz ist auf Befehl der Regierung nach London gesandt worden, um dort wieder aktiv an den Verhandlungen teilzunehmen. Wie verlautet, handelt es sich hauptsächlich um die von den Engländern geforderte Sicherstellung des Absatzes von Steinkohle und Baumwollgeweben in Estland. Auf ein Entgegenkommen englischerseits in Bezug auf die Sicherung des Absatzes estländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse in England dürfte kaum zu rechnen sein.

O. E. Reval, 21. Februar.

Die Regierung hat im Parlament einen Gesetzesentwurf eingebracht, nach welchem der Raubmord künftig mit dem Tode bestraft werden kann. Nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches wird die Todesstrafe nur bei freigelegten Verbrechen und nur dann verhängt, wenn das Verbrechen in denjenigen Verbrechen Estlands verübt wird, über die der Ausnahmezustand verhängt ist.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Geschäftsbericht der Landschaftsbank Memel A.-G.

Die Landschaftsbank Memel A.-G., die in diesen Tagen ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten hat, veröffentlicht den folgenden Geschäftsbericht für das Jahr 1933:

Das Jahr 1933 stand währungspolitisch im Zeichen der Entwertung des Dollars und eines weiteren Abgleitens der englischen Währung. Wirtschaftlich wurde das letzte Geschäftsjahr charakterisiert durch die Fortdauer der bereits vor Jahren zur Auswirkung gekommenen Weltkrise.

Durch die Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten von Amerika Ende April 1933 wurde in das Depositengeschäft der Banken unseres Gebiets eine starke Beunruhigung hineingetragen, weil die amerikanische Währung bis dahin unter den ausländischen Währungen allgemein als die stabilste angesehen und daher von den Sparern bevorzugt wurde. Die Ungewissheit darüber, wie tief der Dollar gesenkt werden wird, hat außerdem eine unverkennbare Flucht in die Sachwerte ausgelöst. Da bis zum Augenblick die Stabilisierung der Dollarwährung noch nicht erreicht ist, hat im Berichtsjahr die Sparthätigkeit allgemein nachgelassen. Obwohl diese ungünstige Entwicklung noch nicht zum Abschluß gelangt ist, dürfte die Wirtschaft unseres Gebiets vor Störungen bewahrt bleiben, weil die Litawährung jederzeit stabil geblieben ist und viel zur Beruhigung der Sparer beigetragen hat.

Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Gebiets wird wegen seines überwiegend landwirtschaftlichen Charakters durch die Lage unserer Landwirtschaft gekennzeichnet. Dieser Wirtschaftszweig hat sich im Laufe des letzten Jahres nicht allein nicht erholen können, sondern es ist eine weitere Verschlechterung eingetreten. Die bereits im Vorjahre stark zutage getretenen Absatzschwierigkeiten für landwirtschaftliche Produkte sind durch eine weitere Drosselung der Einfuhr durch die Abnehmerstaaten größer geworden. Das Fehlen an Absatzgebieten für landwirtschaftliche Produkte zu lohnenden Preisen hat eine weitere Senkung der Verkaufspreise zur Folge gehabt. Die bereits vorhandene starke Verschuldung der Landwirtschaft hat weiter zugenommen, so daß für die weitere Entwicklung derselben die größten Besorgnisse ausgesprochen werden müssen, sofern es nicht gelingt, die Absatzmöglichkeiten für die Produkte unserer Landwirtschaft zu verbessern.

Im Berichtsjahr ist die Ernte zwar durchschnittlich befriedigend gewesen und dürfte zum Teil den vorjährigen Ertrag um ein geringes übersteigen, die Preise jedoch, die man selbst vorher als anormal niedrig angesehen hatte, haben sich aus obigen Gründen weiter verschlechtert. Der Erlös aus der Ernte konnte daher der notleidenden gewordenen Landwirtschaft keine Besserung ihrer Lage bringen.

Auf dem Gebiete der Viehwirtschaft ist in noch größerem Maße eine Verschlechterung eingetreten. Abgesehen von den vollkommen ungenügenden Preisen, die durchschnittlich im Laufe des Berichtsjahres für Fleischprodukte zu erzielen waren, sind zeitweilig vollständige Absatzstößen eingetreten. Der geringe Konsum im Inlande konnte das Absinken der Preise nicht verhindern.

Etwas besser war die Entwicklung der Milchwirtschaft, da für diesen Produktionszweig im Jahresdurchschnitt günstigere Absatzmöglichkeiten vorhanden waren, doch konnte auch hier unsere Landwirtschaft nicht annähernd ausgleichende Gewinne erzielen.

Die Unternehmungen des Handels und des Gewerbes sind von der Entwicklung der Landwirtschaft zwar nicht unberührt geblieben, doch kann ihre Lage den Verhältnissen entsprechend im allgemeinen als befriedigend angesehen werden. Nachdem im Vorjahre in diesen Geschäftszweigen eine empfindliche Umsatzschrumpfung eingetreten war, sind sie annähernd konstant geblieben.

Die einheimische Industrie konnte trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Gebiets ihren Stand behaupten und zum Teil Fortschritte machen. Dieser erfreuliche Umstand ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß unsere Industrie durch hohe Einfuhrzölle gegen ausländische Konkurrenz geschützt ist. Der auf Export eingestellten Holzverarbeitenden Industrie brachte das letzte Geschäftsjahr eine leichte Besserung, weil nach einem bisher kaum für möglich gehaltenen Tiefstand die Holzpreise auf den ausländischen Märkten sich gebessert haben.

Auch der Handel in nicht verarbeiteten Hölzern ist durch gesteigerte Nachfrage günstiger geworden und verspricht nach den früher eingetretenen Verlustgeschäften einen verdienten Ausgleich.

Wenn auch das Jahr 1933 für die Bankinstanzen recht große Erschütterungen infolge der Unbeständigkeit der ausländischen Währungen brachte, so konnten sie im allgemeinen bei jederzeit vorhandenem Kapitalbedarf allen Anforderungen gerecht werden.

Die Zahl der Konkurse und der Wechselproteste hat sich im Berichtsjahr beträchtlich vermindert, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß durch die Weltwirtschaftskrise die spekulativen Elemente aus dem Wirtschaftsleben unseres Gebietes bereits ausgeschieden waren.

Die Litawährung besaß am Jahresschluß eine Deckung von 59,33 % in Gold und 17,50 % in Devisen. Im Interesse der Erhaltung eines flüssigen Geldmarktes und einer ausreichenden Aktionsfähigkeit der Kreditinstitute wäre es dringend zu wünschen, daß Litauen die Goldbasis für seine Währung nicht aufgeben.

Im Laufe des Berichtsjahres haben die Bankinstanzen unseres Gebiets im Interesse der Wirtschaft durch freie Vereinbarung eine soweit gehende Ermäßigung der Schuldzinsen eintreten lassen, daß dieselben um ca. 2 % noch unter dem von der litauischen Regierung festgesetzten Höchstzinssatz liegen.

Unsere Bank konnte sich im Berichtsjahr trotz der geschilderten nicht günstigen Wirtschaftsverhältnisse zufriedenstellend entwickeln. Die Flucht der Sparer aus dem Dollar hat der Bank erfreulicherweise Abzüge von Einlagen nicht gebracht, weil die Bank stets bemüht war, den Sparern bei der Umlegung der Dollar-Guthaben in Landeswährung weitgehend entgegenzukommen. Das von der Bank ganz allgemein geübte Entgegenkommen hatte zur Folge, daß der Einlagenbestand im Berichtsjahr bei ihr nicht zurückging. Die Rückkehr des sparenden Publikums zur Landeswährung ist, abgesehen von seinem eigenen Interesse, auch vom Standpunkt der Banken durchaus zu begrüßen, weil die Annahme von Einlagen in fremder Währung für die Banken immer ein nicht zu unterschätzendes Risiko gebildet hat.

Die Kredite der Bank sind als ausreichend besichert anzusehen. Dennoch dürfte es sich empfehlen, den gegenüber den Vorjahren erzielten höheren Gewinn nicht zu einer Erhöhung der Dividende, sondern zu Rückstellungen zu verwenden, um selbst bei einer Fortdauer der wirtschaftlichen Depression vor Schaden bewahrt zu bleiben.

Sollte das neue Geschäftsjahr die lang erhoffte Besserung unserer Wirtschaft noch nicht bringen, so kann die Bank dennoch vertrauensvoll in die Zukunft sehen.

Im Berichtsjahre betrug der Reingewinn der Bank Lit 97 141,03

der wie folgt verteilt wird:
zum Extrareservofonds Lit 20 000,—
zur Abschreibung auf Grundstück Lit 35 000,—
für 7 % Dividende auf Lit 300 000,— Lit 21 000,—
zum Beamten-Unterstützungsfonds Lit 20 000,—
als Vortrag auf neue Rechnung Lit 1 141,03
Lit 97 141,03

Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt auf der Sollseite an Bankkosten 221 992,38 Lit, an Reingewinn 97 141,03 Lit. Der Reingewinn wird wie folgt verteilt: Zum Extra-Reservofonds 20 000 Lit, Abschreibung auf Grundstück 35 000 Lit, 7 % Dividende auf Lit 300 000 = 21 000 Lit, zum Beamten-Unterstützungsfonds 20 000 Lit, Vortrag auf neue Rechnung 1 141,03 Lit. Auf der Habenseite erscheinen das Zinsenkonto mit 165 550,87 Lit, das Provisionskonto mit 30 703,86 Lit, Sorten und Devisen mit 122 047,45 Lit, der Gewinnvortrag von 1932 mit 831,23 Lit.

Die Bilanz für 1933 zeigt als Aktiva an Kasse 218 704,04 Lit, an Guthaben bei Banken 477 811,28 Lit, an Wechselkonto 420 890,95 Lit, an Kontokorrent-Debitoren 5 043 217,19 Lit, an sonstigen Aktiven 1 483 849,46 Lit, an Grundstück 120 000 Lit, an Inventar 1 Lit, an Aval-Debitoren 89 880 Lit, insgesamt 7 743 563,92 Lit. Als Passiva weist die Bilanz aus das Aktienkapital mit 300 000 Lit, den Reservofonds mit 60 000 Lit, den Extrareservofonds mit 70 000 Lit, Guthaben von Banken mit 25 870,74 Lit, Kontokorrent-Kreditoren mit 161 638,40 Lit, Depositen mit 5 630 941,18 Lit, sonstige Passiva mit 1 432 092,09 Lit, den Beamtenunterstützungsfonds mit 40 000 Lit, die Dividende aus 1932 mit 880,48 Lit, Dividende aus 1933 mit 21 000 Lit, Vortrag auf neue Rechnung mit 1 141,03 Lit, Avalverpflichtungen mit 89 880 Lit.

Ausschreibung der litauischen Postverwaltung

O. E. Kaunas, 21. Februar. Die litauische Postverwaltung benötigt 10 feuersichere Eisenschränke, 50 Metallstempel, 50 Kalenderstempel, 50 Uhren, 50 Waagen. Die bezügliche Angebote sind, mit 10 % Garantie vom Gesamtpreis, bis zum 8. März einzureichen.

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen

Im Monat Januar 1934 sind, nach einem Bericht der Hafenverwaltung, in den Memeler Hafen 55 Schiffe eingelaufen und zwar 44 beladene und sieben leere Frachtdampfer, je ein beladenes und leeres Motorschiff, ein beladener Seeleichter und ein leeres Seeschlepper. Diese Schiffe hatten zusammen 57 025,71 Br.-Reg.-To. = 32 430,89 Netto-Reg.-To. = 91 779,42 Kubikmeter. (Im Dezember waren in den Memeler Hafen 59 Schiffe eingelaufen.)

Zahl n. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
19 dänische Schiffe	13 123,78	7 512,49
4 deutsche Schiffe	3 065,91	1 887,52
5 englische Schiffe	8 575,92	5 049,80
2 norwegische Schiffe	6 957,49	4 123,79
17 schwedische Schiffe	13 922,59	7 479,69
2 finnische Schiffe	2 149,50	1 238,92
2 litauische Schiffe	1 747,33	1 028,22
2 lettische Schiffe	5 607,30	3 000,37
1 französisches Schiff	1 354,36	835,72
1 Panama-Schiff	521,53	274,37

Die eingekommenen Schiffe hatten geladen: 14 466 To. Kohlen, davon 2 650 To. aus Deutschland und 11 816 To. aus England; 968 To. Koks, davon 60 To. aus Deutschland und 908 To. aus England; 138 To. Stückgüter, davon 35 To. aus Deutschland, 69 To. aus England, 4 To. aus Schweden und 30 To. aus Finnland; 438 To. Eisenwaren, davon 140 To. aus Deutschland, 24 To. aus England, 15 To. aus Schweden, 30 To. aus Danzig und 229 To. aus Belgien; 636 To. Salz aus Deutschland; 4 980 To. Petroleum und Benzin, davon 1 440 To. aus Deutschland und 3 540 To. aus Rußland; 1 740 To. Chemikalien, davon 591 To. aus Deutschland, 1 073 To. aus Schweden, 65 To. aus Dänemark, 1 To. aus Holland und 10 To. aus Gdingen; 3 362 To. Schwefelkies aus Spanien; 7 To. Lumpen aus Schweden; 1 042 To. Zucker, davon 1 039 To. aus England und 3 To. aus Holland; 200 To. Briketts aus Deutschland; 675 To. Düngemittel aus Holland; 52 To. Glaswaren aus Deutschland; 2 To. Tabak aus Deutschland; 1 348 To. Heringe aus England; 60 To. Kreide aus Schweden; 5 To. Teer aus Deutschland; 8 To. Autos aus Schweden; 114 To. Oele und Fette, davon 9 To. aus England, 8 To. aus Schweden, 67 To. aus Dänemark und 30 To. aus Holland; 85 To. Spirit aus Deutschland; 6 To. Papier, davon 4 To. aus Deutschland und 2 To. aus Belgien; 73 To. Maschinen, davon 18 To. aus Deutschland und 55 To. aus Schweden; 1 049 To. verschiedene Waren, davon 723 To. aus Deutschland, 129 To. aus England, 38 To. aus Schweden, 94 To. aus Dänemark und 18 To. aus Holland, 23 To. aus Gdingen, 17 To. aus Danzig und 5 To. aus Belgien; 10 To. Felle aus Deutschland; 22 To. Früchte aus Deutschland. Der Wert der eingeführten Waren beziffert sich auf 10 481 000 Lit (im Dezember 6 825 400 Lit). Der größte Teil der Waren kam aus England und zwar 15 342 To., während aus Deutschland 6 673 To. gegenüber 8 989 To. im Dezember eingeführt wurden. Ausgegangen sind im Januar 53 Schiffe, davon 35 beladene und 14 leere Frachtdampfer, ein beladenes und ein leeres Motorschiff, ein beladener Seeleichter und ein leeres Seeschlepper. Die ausgegangenen Schiffe hatten insgesamt 54 354,64 Br.-Reg.-To. = 30 723,93 Netto-Reg.-To. = 87 005,29 Kubikmeter.

Es wurden ausgeführt: 3 783 To. Schnittholz, davon 535 To. nach Deutschland, 1 368 To. nach England, 156 To. nach Belgien, 1 685 To. nach Holland und 29 To. nach Frankreich; 5 576 To. Zellulose, davon 899 To. nach Deutschland, 1 414 To. nach England, 524 To. nach Frankreich, 1 339 To. nach Spanien und 1 400 To. nach Amerika; 24 To. Stückgut, davon 22 To. nach Deutschland und 2 To. nach England; 283 To. Flachs, davon 236 To. nach Deutschland und 47 To. nach Schweden; 433 To. Felle, davon 318 To. nach Deutschland, 16 To. nach England, 17 To. nach Holland und 82 To. nach Gdingen; 359 To. Sperrplatten, davon 5 To. nach Deutschland, 208 To. nach England, 4 To. nach Schweden, 39 To. nach Dänemark, 3 To. nach Belgien; 589 To. Leinsaat, davon 259 To. nach Deutschland, 16 To. nach Dänemark, 8 To. nach Belgien, 23 To. nach Finnland, 10 To. nach Lettland, 262 To. nach Norwegen und 10 To. nach Gdingen; 500 To. Getreide nach Belgien; 1 450 To. Kiesabbrände nach

Deutschland; 23 To. Eichenstäbe nach England; 1 344 To. Fleisch nach England; 200 Pferde nach Dänemark; 44 To. Holzdraht, davon 10 To. nach Deutschland und 34 To. nach England; 276 To. Butter, davon 81 To. nach Deutschland und 195 To. nach England; 9 To. Papier nach Deutschland; 50 To. Därme, davon 29 To. nach Deutschland, 10 To. nach Schweden, 10 To. nach Dänemark und eine Tonne nach Belgien; 166 To. Diverse, davon 56 To. nach Deutschland, 18 To. nach Dänemark, 2 To. nach Belgien, 58 To. nach Danzig und 32 To. nach Lettland; 94 To. Geflügel, davon 35 To. nach Deutschland, 59 To. nach England; 36 To. Kleesaat nach Dänemark; 575 To. Wicken, davon 505 To. nach Deutschland, 45 To. nach Holland und 25 To. nach Norwegen. Insgesamt wurden 15 613 To. Waren (im Dezember 20 674 To.) im Werte von 6 994 000 Lit ausgeführt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 2. G. 2.	2. B. 19. 2.	G. 19. 2.	B.
Kaunas 100 Litae	41,86	41,94	41,71	41,79
Buenos-Aires 1 Peso	0,653	0,657	0,650	0,654
Kanada	2,507	2,513	2,507	2,513
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,008	1,012	2,008	2,012
Japan 1 Yen	0,764	0,766	0,774	0,776
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,235	13,265	13,335	13,365
London 1 Pfd. St.	12,855	12,855	12,955	12,955
New York 1 Dollar	2,527	2,533	2,527	2,533
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,216	0,218	0,216	0,218
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	168,53	168,87	168,63	168,97
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,407	2,411
Brüssel 100 Belg. 600F	58,52	58,64	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	81,62	81,78	81,62	81,78
Danzig 100 Gulden	5,694	5,706	5,714	5,726
Helsingfors 100 fin. M.	22,01	22,05	22,00	22,04
Italien 100 Lire	5,664	5,676	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din.	57,59	57,71	57,84	57,96
Kopenhagen 100 Kron.	11,71	11,73	11,79	11,81
Lissabon 100 Escudo	64,79	64,91	65,13	65,27
Oslo 100 Kron.	16,49	16,53	16,49	16,53
Paris 100 Fr.	10,38	10,40	10,39	10,41
Reykjavik 100 isl. Kron.	58,84	58,48	58,71	58,83
Schweiz 100 Fr.	80,87	81,08	80,82	80,98
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,97	34,03	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	66,48	66,62	66,63	66,97
Talinn 100 estn. Kron.	68,93	69,07	69,28	69,42
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	80,92	81,08	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. Februar mit 100 Mark (am Vortage 100 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. Februar 1934. Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 20. Februar 1934

	Bes. 1.50 kg Lebdlgw.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32-33
b) ältere	29-31
Sonstige vollfleischige a) jüngere	26-28
b) ältere	20-24
Fleischige Gering genährte	26-27
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	24-26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	22-23
Gering genährte	20-23
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	15-18
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	10-14
Gering genährte	30-31
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	27-29
Vollfleischige	24-26
Fleischige	20-23
Gering genährte	16-22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber, Doppellender bester Mast	46-50
Beste Mast- und Saugkälber	36-45
Mittlere Mast- und Saugkälber	26-35
Geringere Kälber	18-25
Geringere Saugkälber	43
Schafe, Stallmastlämmer	—
Weidemast	a) 40-42
Jüngere Masthämmer:	b) —
a) Stallmast	37-39
b) Weidemast	27-36
Mittl. Mastlämmer und alt Masthämmer	34
Geringere Lämmer und Hammel	32-33
Mastschafe	25-30
Mittlere Schafe	50-51
Geringe Schafe	48-49
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew	45-47
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew	41-43
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew	35-38
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew	43-45
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	—

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 22. Februar: Schwache nordwestliche Winde, vielfach heiter, trocken, tagsüber leichter, nachts stärkerer Frost. Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 21. Februar: Nach Abzug des nordnordöstlichen Wirbels ist augenblicklich durch Ausgleich der Luftdruckgegensätze über dem Ostseegebiet Wetterbesserung eingetreten. Die im Rume von Island aufgetretene neue Tiefdrucktätigkeit scheint nur langsam nach Osten abzuweichen, so daß die Wetterbesserung zunächst noch anhalten dürfte.

Temperaturen in Memel am 21. Februar: 6 Uhr: -1,8, 8 Uhr: -0,6, 10 Uhr: -0,6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
98	Baltania SD. Conolly	Danzig	Stückgut	J. B. G.
Ausgegangene				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Makler
99	Ingeborg SD. Anderson	Gdingen	Stückgut	Ed. Krause

Pogostau: 0,90 - Wind: NO. 6. - Ström: aus. - Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Am Montag, dem 19. d. Mts., entschlief nach schwerer Krankheit

Herr Gärtnereibesitzer Heinrich Krawitt

in Russ

Wir verlieren in ihm einen lieben und vorbildlichen Kollegen, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Memel, den 21. 2. 34.

Verein selbständiger Gärtner des Memelgebiets

Dienstag, den 20., nachmittags 4 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe, gute Mutter, meine liebe Schwester, unsere liebe Tante, Groß- und Urgroßtante

Frau Martha Toobe

geb. Schliwen

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

M. T. B. v. 1861 e. B. Sonnabend, den 24. 2. abends 8 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

in Fischers Weinstuben Tagesordnung lt. Satzung und Annahme der neuen Satzungen.

Abschiedsfest

in Strandvilla am 24. 2.

Omnibusverbindung

von 7 Uhr abends ab Alexanderplatz

Eintritt nur gegen Einladungen

An Order

sind folgende Güter eingetroffen: Mit D. „Taubé“ von Antwerpen Z. N. & Co. 12 caisses Papier Buvard 1489 kg J. N. 18 caisses Papier Buvard 1628 kg S. F. 24 caisses Papier Buvard 2989 kg G. S. Dimens 5 Ringe Bandseisen 247 kg G. L. 1 Ballen Wollgarn 84 kg M. D. F. 2 Ballen Wollgarn 164.9 kg E. T. & F. 6 Ballen Wollgarn 348.7 kg Lot 138 Colli Kautschuk 7186 kg V. K. Kaunas 2 Ballen Baumwollwaren 299 kg Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Ed. Krause Börse Tel. 395/97

An Order

trafen hier ein: Von Hamburg: Mit D. „Werner“ Durchgangsgut ex D. „Atreus“ von Colombo: H. V. 787 1/40 40 Stahlcylinder Kokosöl 22.350 kg Mit D. „Irmgard“ Durchgangsgut ex D. „Silma“ von Colombo: H. V. V. 807 1/20 20 Cylinder Kokosöl 11.176 kg Mit D. „Lulek“ M A O F F 772 1 Fass Elgelb 251 kg A. G. K. Kaunas 5763/1-2 2 Kisten Casein-Pulver via Memel 155 kg C. W. A. 3824 1/6 6 Fass Harzstocköl Memel 1.369 kg Z. E. & Co. 6656 1/10 10 Sack Rohkaffee Memel 917.5 kg Durchgangsgut ex D. „Eudymion“ von Swansea: 63 Memel 59 Kisten Schwarzbleche 6.4.1.0. tons J. B. & Co. Memel 291 60 Kisten Zinkbleche 5.10.0.0 tons Von Antwerpen mit D. „Sperber“ G. P. C. 2 Kisten Fensterglas 137 kg A. R. C. R. div. No. 5 Kisten Wollgarn 674.6 kg Made in Belgium 3/8 6 Ballen Jute 1002 kg Von Rotterdam mit D. „Sperber“ X weiss 5 Stück Eisenbleche 1.770 kg Von Gothenburg mit D. „Iris“ K. G. L & L Memel 1 Ballen Balatariomen 35 kg Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Robert Meyhoefer G. m. b. H. Schiffahrtshaus



Schauspiel - Haus

Montag, den 19. bis Donnerstag, den 22. Febr. abds. 8 Uhr: Im Abonnement: Sommer in Tirol. Lustspiel in 3 Akten von Franz Adam Venerlein.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzkategorien Karten zu haben.

Sonnab. d. 24. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Sonnabend: Zyklus für die Theatervereinerung der Memeler Arbeitervereinerung.

Der blaue Heinrich Ein lustiges Stück in 3 Akten von Schwarz und Lengbach.

Karten für Sonnabend sind an der Kasse zu haben.

Sonntag, d. 25. Februar, abends 8 Uhr: Das Salzburger große Welttheater von Hugo von Hofmannsthal.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1,00 Lit.

Vorverkauf täglich (auch Sonntag) v. 11-1 u. 4-6 1/2 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 2963

6 Postarten

1 a. Auslieferung Lit 5. in d. Photo-Atelier „MODERN“ Hohe Straße 14 aber nur für Personen, die nicht mehr als 60. Lit verdienen, und nur bis 1. April 1934. Als Ausweis gilt Wohnbuch oder Elitel. Sonst kosten 6 Stück 10. - Lit.

Grundstücksmarkt

Villa

(Neubau), Miete 7000 Lit jährlich, in der Nähe v. Vibauer Platz günstig zu verk. Angebote unt. 8754 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3128)

Suche ein

Stadl- od. Geschäftsgrundstück in Memel zu kaufen. Angebote unt. 8748 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kaufgesuche

Radio

für Gleichstrom zu kaufen gesucht. Angebote u. 8743 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleiner eiserner Ofen

zu kaufen gesucht. Zeitstraße 27 Telefon 664

Registrierkasse

gebraucht, auch reparaturbedürftig, klein. Format, zu kauf. gel. Angebote unt. 8744 an die Abfertigungsstelle d. Bl.



Dolly Haas Harry Liedtke

Trude Hesterberg Gina Falkenberg Hans Junkermann H. A. von Schleittow Walter Steinbeck Hans Richter Luise Stüsel u. a.

Regie: Viktor Janson Musik: Eduard Künneke

Der Page vom Dalmasse-Hôtel

So schrieb die Presse zur Uraufführung: ... Der Gloria-Palast stand gestern im Zeichen eines starken Premierenerfolgs. Die gepflegte Lustspieltradition fand hiermit eine erneute Bestätigung. ... Ein amüsanter Film mit reizvoller Musik von Eduard Künneke ... Spontaner Publikumsbeifall ... Ueberhaupt war der lustige Film ein ganz grosser Publikumserfolg.

„Man nehme“ Lustspiel „Hellbronner Weg“ Natur

Apollo-Lichtspiele

Vin an das Telefonnetz unter Nr. 1478 angeschloffen. (3118) Erich Kehler Tischlermeister Hofpitalstraße 20

800 Lit

kurzfristig gel. Jede gewöhnliche Sicherung vorhanden. Angeb. unter 8747 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Jede gute Drucksache muß

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, früherer Chefarzt der Fisenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: PU HLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inferiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiscka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“ Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Kammer-Lichtspiele

Mittwoch, und Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr Volksvorstellungen unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit Die weltberühmte Sängerin Maria Geritza in Grossfürstin Alexandra mit Szakall, Slezak Hartmann, Riemann Musik Franz Lehár Belprogramm - Ufawoche

Konditorei Sommer

Donnerstag, den 22. 2. 1934 Familien-Nachmittag Kleine Preise Kleine Preise Jedes Kind erhält einen Luftballon.

Gesunde Braungerste

Reinigte Sprit- & Brauhaus-Alt.-Gel. Memel Tel. 57

Tüchtiges, sauberes Mädchen

mit guten Zeugnissen für groß. Haushalt am 1. 3. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Ordnl. Mädchen

am 1. 3. gesucht. Frau J. Schneider Töpferstr. 1 a, 1 Tr.

Stellen-Gesuche

Gewandtes Serbierfräulein sucht Stelle. Angebote unt. Nr. 8749 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (3119)

Vermietungen

Große 5-Zimmer-Wohn. mit Zentralheizung ab 1. April zu verm. (Hoffstraße 1 gelegen). Nachfr. bet

5-Zimmer-Wohn. mit Bad und Nebengebäude und zwei Zimmer mit Bad u. 1. April oder früher zu verm. Hanemann Wasserstraße 15.

Prdl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. vom 1. oder 15. 3 zu hab. bei Fr. Bansemir Brüderstr. 1/2 I

Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr

„Die kleine Schwindlerin“

mit Dolly Haas, Harald Paulsen Otto Wallburg, Alfred Abel Hans Junkermann

Belprogramm - Tonwoche

Generalversammlung der Volksbücherei Geddeburg e. V.

am Donnerstag, dem 1. März, 8 Uhr abends, in Café Deim

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Wahl des Vorstandes. (3146)

Zwangsversteigerung

Freitag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Lotfenstraße 4

1 Flügel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (3143) Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Sudbarger Str. 11

Lebeling

mit guter Schulbildung und guter Handschrift, guter Rechner, von größerem Sägewerksindustriearbeiter, nehmen per gleich oder 1. April gesucht. Bewerbungen unter 8751 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3133)

Liefer- = Stammware

26 mm stark, möglichst breit, feilch oder trocken, bedäunt oder unbedäunt, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8750 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

2-Zimmer-Wohn. an best. Dame, evtl. kinderloses Ehepaar, zu vermiet. Dasselbst Baden zu vermiet. Max Lenke Grabenstr. 9-10.

Möbl. Zimmer (sep.) von sofort od. später zu vermieten Hugo-Schweitzer Straße 10, part.

1-2 junge Leute als Mitbewohner gesucht Rippentstr. 3 Junges Mädchen als Mitbewohnerin Polangentfr. 27

Laden als Fleischniederlage zu vermieten. Jaguttis Mühlenbammstr. 22.

2 Räume zu Bürozwecken unweit des Hafens zu vermieten 3144 Bomm.-Witte 4

Gutgehendes allein-geliebt. Fleischgeschäft umständehal. günstig abzugeben. Angebote unter 8741 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Uteingeführte Fleischerei mit Wohnung von sofort zu vermieten Otto-Wittcher Str. 76

Gutgehend. alleingef. Geschäft! Material, Kolonialwaren etc., verbund. in Café u. anst. 3-Zimmer-Wohn. per bald günstig ohne Lager zu vermiet. Ana. unt. 8752 an d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

Gutgehendes Geschäft Kolonialwaren-branche. Verbilligung mit Saalbetrieb im im großen Kirchhof und Marktgeden gelegen, hart an Bahn und Chauffee, erst-klassige Räume mit elektrischem Licht versehen, von sofort unt. günstige Bedingungen zu verpachten. Angebote unt. 8753 a. d. best. günst. d. Bl.

Bekannt-machungen Zwangs-versteigerung Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinshaft, die in Einleitung der im Grundbuche von Karkelbeck 16, 276 und 279 sowie von Bommelswille 185 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Heizers Michel Plekios in Memel und seiner (von ihm geschiedenen u. verstorbenen) Frau Annicks Plekios, geb. Tydecks, kraft allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücke zwischen Michel Plekios und den Erben der Frau besteht, nämlich:

1. der Händlerin Urte Tydecks in Memel, Bommelswille 116, 2. der Witwe Barbo Glabs, geb. Tydecks, in Memel, Bommelswille 35/36, 3. der geschiedenen Eise Szollwies, geb. Tydecks, in Memel, Bommelswille 87, sollen diese Grundstücke am

23. April 1934, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer 36, versteigert werden. Grundstücksbeschreibung: a) Karkelbeck 16 Gemarkung Karkelbeck Kartenblatt 5 Parzellen 79 bis 84, 146, 147, 206/145, 205/148, 297/149, 306/150, Kämerstraße (Wohnhaus, Wohnraum, Hausgarten, Scheune, Stall, Schweinefärr mit Keller), Ucker, Weide, Weide, Kartenblatt 7 Parzellen 39, 40, Weide, Gesamtgröße 5 da 50 ar 46 qm, Grundflächennummerrolle Nr. 71 (Jahresbetrag 5,50 Lit), Gebäudefeuerrolle Nr. 40 (Jahresbetrag 2,40 Lit)

b) Karkelbeck 276 Gemarkung Karkelbeck Kartenblatt 7 Parzelle 30, Weide, Größe 5 ha 38 ar 2 qm Grundflächennummerrolle Nr. 329 (Jahresbetrag 0,58 Lit) c) Karkelbeck 279 Gemarkung Karkelbeck Kartenblatt 5 Parzellen 307/150, 310/150, Weide, Größe 95 ar 46 qm, Grundflächennummerrolle Nr. 332 (Jahresbetrag 0,86 Lit)

d) Bommelswille 185 Gemarkung Bommelswille Kartenblatt 1 ungetrennt Hofraum, Vorstr. 110 (Wohnhaus, Wohnraum, Stallbau u. abgeleiteter Abtritt Holzstall, Stallgebäude), Gebäudesteuerrolle Nr. 92 (Jahresbetrag 9,20 Lit) Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Oktober 1933 in das Grundbuch eingetragen. Memel, den 31. Januar 1934 Das Amtsgericht.

Mietsgesuche Schneider f. im Zentr. 2-3-Zimmer-Wohn. mit Küche, unabh. u. 8748 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3112) 2 Fr. such. 1-2 kl. leere Zimmer mit Kochgelegenheit vom 1. 3. 1934. Angebote unt. 8745 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3112) Kleines Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Angeb. u. 8746 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3112) Wertstelle f. Papierbearb. 40 qm heizbar, Zentr., gef. u. 8755 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Personal. Tauschkauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit kleinen Anzeigen „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles Akademiker, Lehrer, Raufleute, Landwirte, Angestellte u. i. w. wünsch. gült. Betrag. Anbahnung sof. Anst. tunst. kostenlos. 17949 Stabroy, Berlin Stolpische Str. 43

Einbeirat! Ausländerinnen, viele vermögende bish. Damen wünsch. gült. Betrag. Anst. tunst. überzeuget. Stabroy, Berlin Stolpische Str. 43